

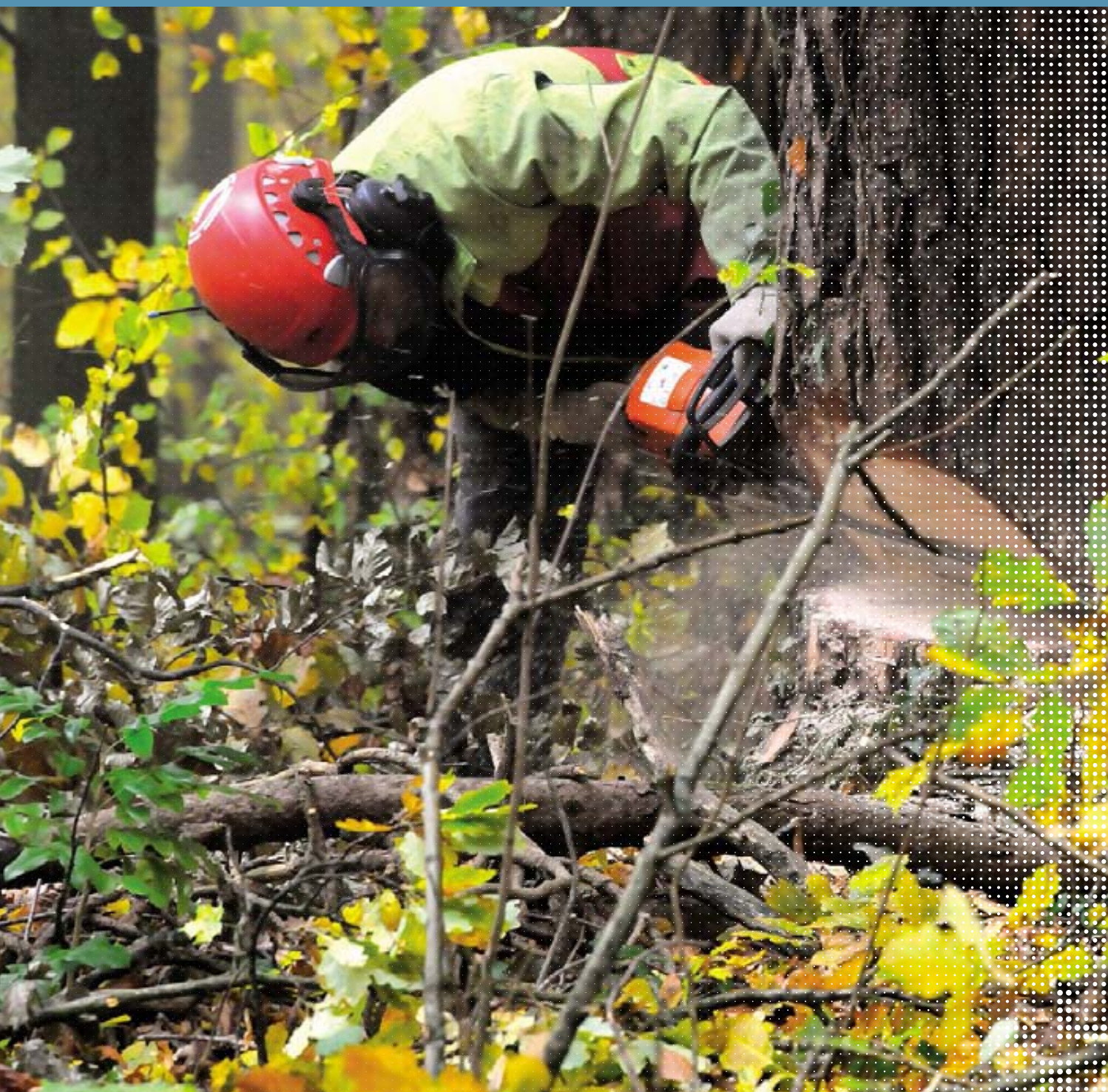
Sonderheft Computer und Internet

Ein kluger Spass: Programmieren in der Primarschule

Weder klug noch Spass: Gratis-Surfen im Schulnetz

Warum noch Bäume fällen?

Elektronische Medien werden den Lehrmittelmarkt verändern



100.– Franken gespart!



PIXMA MG5350 Fr. 49.– statt Fr. 149.–
PIXMA MG6250 Fr. 129.– statt Fr. 229.–

Canon

Beim Kauf eines Mac oder iPad schenken wir Ihnen Fr. **100.–** auf den Canon Drucker PIXMA MG5350 oder den PIXMA MG6250. Profitieren Sie von diesem Angebot. Aktion gültig bis 31. Dezember 2011.

Der PIXMA MG5350 ist ein innovatives Multifunktionssystem mit 5 separaten Tintentanks, WLAN und automatischem Duplexdruck. Eine intuitive Benutzeroberfläche mit Quick Operation und ein 7,5 cm TFT-Display führen Sie schnell zu den gewünschten Funktionen.

Der neue PIXMA MG6250 ist ein leistungsstarkes Multifunktionssystem mit Intelligent Touch System, intuitiver Bedienung, automatischem Duplexdruck, WLAN und exzellentem Design, das hochwertige Drucke in Laborqualität bietet.

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
macprojekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
pcprojekte@letec.ch

www.letec.ch



Ihr Informatik Partner für die Zukunft. www.letec.ch
Aarau | Bern | Chur | Gossau/SG | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich



Suchen Sie für Ihr Klassenprojekt Partnerschulen in Europa und finanzielle Unterstützung?

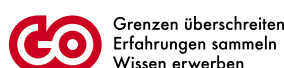
Suchen Sie als Gastschule Assistenzlehrkräfte aus dem europäischen Ausland?

Wollen Sie mit Schulen und Behörden einer anderen Region ein Projekt entwickeln?

Dies alles und mehr bietet Ihnen Comenius, das europäische Mobilitätsprogramm für die schulische Bildung. Die Antragsperiode läuft – nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir beraten Sie gerne.

Übrigens: Wenn Sie eine Partnerschule für einen Austausch in der Schweiz suchen, sind Sie bei uns ebenfalls an der richtigen Adresse: www.ch-go.ch/chtwinning.

www.ch-go.ch/comenius
comenius@chstiftung.ch
Tel. 032 346 18 18



Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit
Fondation pour la collaboration confédérale
Fondazione per la collaborazione confederale
Fundaziun per la collavuraziun federala

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 11 a | 2011 | 22. November 2011

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien,

8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

..... LCH
..... Dachverband
..... Schweizer
..... Lehrerinnen
..... und Lehrer

Betritt: «Das drahtlose Jahrhundert»

Guten Schultag!

In Zukunftsprognosen von anno dazumal zu schmökern, ist ein lustiger Zeitvertreib. Was wurde wahr? Was blieb Fantasie? Friedemann Mattern, Professor an der ETH Zürich, tat dies für einmal ganz professionell und stiess im Aufsatz «Das drahtlose Jahrhundert» aus dem Jahr 1910 auf Folgendes: «Auch auf die Ehe und die Liebe wird der Einfluss der drahtlosen Telegraphie ein ausserordentlicher sein.



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

Liebespaare und Ehepaare werden nie voneinander getrennt sein, selbst wenn sie Hunderte und Tausende Meilen voneinander entfernt sind. Sie werden sich immer sehen, immer sprechen, kurzum, es wird die Glückszeit der Liebe angebrochen sein.» Im drahtlosen Zeitalter sind wir angekommen, das steht fest. Aber der Liebeskummer blieb uns erhalten.

«Monarchen, Kanzler, Diplomaten, Bankiers, Beamte und Direktoren werden ihre Geschäfte erledigen können, wo immer sie sind», schrieb der Autor des «drahtlosen Jahrhunderts». Dass im Jahr 2011 wir (fast) alle unsere Arbeit tun können, ja müssen, wo immer wir sind – diese «Demokratisierung» der Technik konnte ein Prognostiker der Kaiserzeit sich nicht vorstellen.

Friedemann Mattern sprach, nebst anderen Experten, an einer Veranstaltung zum 100-jährigen Bestehen des Computerkonzerns IBM. Der Konzern will natürlich auch möglichst viel darüber wissen, wo es die nächsten 100 Jahre langgeht. Doch die Experten sind, angesichts der Entwicklung der letzten Jahre, sehr zurückhaltend geworden. Fest steht, laut Mattern, dass in Zukunft nicht nur die Menschen, sondern vermehrt auch die Dinge miteinander «reden» werden. Zum Beispiel: Eine unsichtbare Hand leitet mein Auto staufrei durch die Stadt. Das Auto teilt derweil der Heizung meiner Wohnung mit, wann ich zu Hause ankommen werde, wodurch sich die heute noch gewaltige Verschleuderung von Energie fürs Heizen verringern lässt. Oder: Ohne dass ich etwas dazu tun muss, erzählt die Müesli-packung im Laden meinem Smartphone, was in der Körnermischung drin ist. Bin ich auf einen Bestandteil allergisch, so werde ich durch Alarmton und Nachricht gewarnt. Glückszeit der Kommunikation?

Auch dieses Sonderheft zum Thema Computer und Internet beschäftigt sich mit der Zukunft: Mit E-Books, die demnächst viele auf Papier gedruckte Schulbücher ersetzen könnten (Seite 9). Oder in Armin P. Barths «Schwamm drüber» (Seite 47) mit der Schule im Jahr 2053. Keine Glückszeit der Pädagogik.

Spielen Sie mit Ihrer Klasse doch mal das Spiel der Zukunftsprognosen und verschliessen Sie die Ergebnisse in einem Couvert, zu öffnen an der Klassenzusammenkunft des Jahres 2031. Das dürfte ein heiterer Abend werden.



36 Mit dem LCH reisen bildet: Natur und Kultur erleben auf Kreta und in China.



25 iPhone-Schule zieht Bilanz.



18 Gratis surfen im Schulnetz?



9 Viele Bäume müssen fallen für die 1,6 Millionen Tonnen Papier, die in der Schweiz pro Jahr verbraucht werden.

Aktuell

- 6 «Es braucht nur den politischen Willen»**
Informatik muss als Grundlagenfach in den Schweizer Schulen anerkannt werden, fordern Vertreter von Industrie und Hochschulen.
- 6 Kommuniwas?**
«Warnung: Kommunizieren gefährdet» heisst eine neue Ausstellung des Museums für Kommunikation in Bern.
- 7 Neues vom Zentralschweizer Bildungsserver zebis**
- 29 Wissenschaft muss in die Schule gehen**
Die MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) leiden an Nachwuchsmangel, wie der Bundesrat in seinem Bericht im August 2010 festhielt. Was ist dagegen zu tun?
- 35 Wettbewerbe für Schulkinder auf einen Klick**
Die Stiftung für hochbegabte Kinder in Kooperation mit LCH und Migros Kulturprozent betreibt und betreut seit letztem August eine Website für pädagogisch wertvolle Schulwettbewerbe.

Titelbild: Holzfäller am Werk. Im Schweizer Wald darf kein Raubbau betrieben werden; anderswo schon.

Foto: Claudia Baumberger

Computer und Internet

- 9 Warum noch Bäume fällen?**
Rund 500 Jahre lang mussten zum Druck von Büchern Bäume gefällt werden. Seitdem es mobile Geräte gibt, die Text und Bild in hoher Qualität darstellen und darüber hinaus noch viel mehr können, ist das nicht mehr nötig.
- 13 Ein kluger Spass: Programmieren in der Primarschule**
Erfahrungen und Beispiele aus einem Projekt der ETH Zürich und der Pädagogischen Hochschule Graubünden.
- 18 Gratis surfen im Schulnetz – kein Problem?**
- 20 Technik, Kreativität und viel Vergnügen**
Computerezehung ist Anlass zu lustvollem Gestalten, technischem Verstehen – und zum Nachdenken darüber, welche Rolle der Computer im Alltag spielt.
- 25 Digital lernen – in der Schule und am Familientisch**
Bilanz nach zwei Jahren iPhone im Primarschulunterricht.
- 28 Einsam unter 1000 Freunden**
Ein Kurzspielfilm beleuchtet die Risiken sozialer Netze.

schulpersonal.ch gmbh

... Laufbahnplanung - sprechen Sie mit uns!



13 Durch Programmieren erhalten Kinder nicht nur Einblicke in die Geheimnisse moderner Technologien, sie können auch Schlüsselkompetenzen aufbauen.

Bildungsnetz Special

22 Eine Wundertüte, die von Fantasie überquillt

Witziges, Skurriles, Überraschendes aus dem Mitmach-Web.

Schulrecht

30 Facebook & Co. sind keine rechtsfreien Räume

LCH MehrWert

33 «Diese Chance musste ich einfach packen»

Lehrerinnen und Lehrer haben eine neue Kontaktperson im Verkehrshaus der Schweiz, Luzern: Fabian Hochstrasser.

Aus dem LCH

40 Lehrerhaus in Babati – Gut Ding will Weile haben

Freudenfest in Babati, Tansania: Das neue «Lehrerhaus» stärkt gewerkschaftliche Aktivitäten und die Bildungsqualität. LCH-Mitglieder haben es durch ihre Spenden ermöglicht.

LCH-Reisen

36 Kreta – Natur und Kultur erwandern

38 LCH-Chinareise mit viertägiger Flusskreuzfahrt

Rubriken

3 Editorial, Impressum

34 Verlag LCH

«Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» – ein neuer Leitfaden zum Umgang mit Aggressionen im Schulalltag.

43 Bildungsmarkt

47 Vorschau

Schwamm drüber

47 Ein Tag im Leben von Nimra H. Trab, Lehrer

Fotos auf diesen Seiten: Claudia Baumberger, Roger Wehrli, Monika Grau, zVg.

ECDL-Testcenter Flaach bietet Schulen mit PC und Mac

- E-Learning-Kurse Word, PowerPoint, Excel, Internet mit Video-Training und Online-Tests
- Abnahme der ECDL-Prüfungen im eigenen Schulhaus

mehr Infos unter: **www.computerschuledachsen.ch**

Kommuni- was?

«Warnung: Kommunizieren gefährdet» heisst eine neue Ausstellung, die das Museum für Kommunikation in Bern noch bis zum 15. Juli nächsten Jahres zeigt. Sie beschäftigt sich mit der alltäglichen Kommunikationsflut, der scheinbar nur schwer beizukommen ist.

«Das Museum für Kommunikation weiss Rat und zeigt, wie der Überfluss an Kommunikation souverän und ohne Stress zu bewältigen ist», wird in einer Medienmitteilung zur Ausstellung behauptet. Zu diesem Zweck eröffnet es eine «Klinik für Kommunikation», in der die Besucherinnen und Besucher ihren persönlichen Kommunikations-Index berechnen lassen und passende Wellnessangebote geniessen können. Ausgewählte Tipps und Strategien machen anschliessend fit für einen gelassenen und sinnvollen Umgang mit der Kommunikationsflut.

Das Museum für Kommunikation bietet Führungen an; für Klassen ab dem 7. Schuljahr können Workshops gebucht werden. Lehrpersonen steht kostenlos didaktisches Material zur Verfügung. pd

Weiter im Netz

www.mfk.ch/bywa.html – Angebote für Schulen

«Es braucht nur den politischen Willen»

Informatik muss als Grundlagenfach in den Schweizer Schulen anerkannt werden, fordern Vertreter von Industrie und Hochschulen.

«Informatik soll wie Mathematik als Pflichtfach bereits in der Primarschule gelehrt werden, und es muss Programmieren beinhalten.» So lautet Punkt 1 eines Memorandums «zur fehlenden Informatikausbildung an unseren Schulen» der Organisation ICT Switzerland, die Vertreter der Schweizer Industrie, der ETH und der Universitäten vereinigt.

Im Weiteren verlangt ICT Switzerland, dass Kompetenzen zum Umgang mit dem Computer schon in der Primarschule, spätestens aber auf Stufe Sek I erworben werden, so dass sie an Maturitätsschulen nicht mehr unterrichtet werden müssen.

Auf Stufe Sek II soll vielmehr «Computational Thinking» (algorithmisches Denken) gelehrt werden, wie es in naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen zur Anwendung kommt. Dies seien «notwendige Massnahmen zur Förderung des Technologiestandortes Schweiz».

In vielen Ländern, etwa Russland, USA oder China, be-

trachte man dieses Denken zunehmend als wichtigen Teil der allgemeinen Bildung, heisst es in einer Medienmitteilung. Hierzulande hingegen werden Informatik allzuoft nur mit Anwendungsprogrammen gleichgesetzt. Deshalb zögen viele gute Schülerinnen und Schüler ein Informatikstudium «wegen vermeintlicher Oberflächlichkeit und Langeweile» gar nicht in Betracht.

Für die zukünftige Wissensgesellschaft sei die derzeitige Vernachlässigung der Informatikbildung ebenso schädlich, wie es ein Weglassen oder eine Verschiebung des Mathematikunterrichts um mehrere Jahre wäre. Im Hinblick auf die Arbeit am Lehrplan 21 und die Diskussionen um HarmoS schreibt ICT Switzerland: «Was getan werden muss, ist den Verantwortlichen klar. Es braucht nur den politischen Willen, die notwendigen Änderungen im Schulunterricht vorzunehmen.» hw

Weiter im Netz

www.ictswitzerland.ch

Was, wann, wo

Projekt Gedächtnistraining

Am 30./31. Januar 2012 findet in Zürich an der Universität das 4. Internationale Symposium für Gedächtnistraining statt. «Gehirntraining ist ein soziales Projekt, hat einen Kultur- und Bildungsauftrag als lebenslanges Lernen und ist Gesundheitsprävention», schreiben die Organisatoren. Weitere Informationen: www.gedaechtnistraining.ch

Duales System wohin?

Für zwei Drittel der Schweizer Jugendlichen steht eine Berufslehre am Anfang der Karriere. Rasante wirtschaftliche Veränderungen erfordern aber Anpassungen des Systems. Wie soll die Berufsbildung reagieren? Welche Zukunftsperspektiven eröffnen sich für das duale Modell? Avenir Suisse und Forum Bildung diskutieren am 28. November 2011, 18.00 Uhr, im Technopark Winterthur darüber mit Christine Davatz-Höchner (Vizedirektorin SGV), Jacqueline Fehr (Nationalrätin SP Schweiz), Prof. Philipp Gonon (Universität Zürich), Erich Stutz (Rektor der Berufsbildungsschule Winterthur) und Rudolf Walser (Avenir Suisse). Info: www.avenir-suisse.ch

Filmtage für Menschenrechte

Zum zweiten Mal organisieren das RomeroHaus Luzern, das stattkino Luzern und das Institut für Ethik der Theologischen Fakultät der Uni Luzern vom 1. bis 5. Dezember die «Filmtage Luzern: Menschenrechte». Am Donnerstag, 1. Dezember, 14 Uhr und am Freitag, 2. Dezember, 9.30 Uhr ist der Film «Vol spécial» von Fernand Melgar zu sehen. Nachdem der Schweizer Filmemacher in «La Forteresse» die Bedingungen in einem Schweizer Empfangszentrum für AsylbewerberInnen aufgezeigt hat, lenkt er nun den Blick auf das Ende des Migrationsparcours. Informationen: www.schukulu.ch



Schulklasse unterwegs im Museum für Kommunikation, Bern.

Zentralschweiz

Lagerbegleitung leicht gemacht

Der Zentralschweizer Bildungsserver zebis.ch lanciert ein neues Angebot, damit Lehrerinnen und Lehrer online nach Begleitpersonen für Lager oder Schulausflüge suchen können.

Eine Wintersportwoche, eine mehrtägige Schulreise, ein Klassenlager: Viele Aktivitäten im Schulalltag finden ausserhalb des Klassenzimmers statt und setzen neben einer minutiösen Planung oft auch zusätzliche Begleitpersonen voraus. Mit der neuen Dienstleistung «Klassenbegleitung» will zebis.ch Lehrerinnen und Lehrer entlasten und ihnen die Möglichkeit bieten, für Schulausflüge Begleitpersonen online zu suchen.

So funktioniert's: In der Rubrik «Klassenbegleitung», die in die Stellenplattform integriert ist,

schreiben Lehrpersonen ihre geplante Schulverlegung aus und formulieren das Anforderungsprofil an die Begleitperson. Gleichzeitig können sich PH-Studierende oder andere Interessenten für eine konkrete Dauer als Begleitperson anbieten und so Erfahrung mit ausserschulischen Anlässen sammeln. Um das Angebot der Klassenbegleitung zu nutzen, ist die kostenlose Registration bei zebis.ch notwendig.

Klassenlektüre und Schulkultur

Ausserdem startete zebis.ch im Herbst 2011 eine Zusammenarbeit mit Bibliomedia Schweiz, welche die Zentrale für Klassenlektüre betreibt. In den Fachrubriken Deutsch, Englisch, Französisch und Deutsch als Zweitsprache werden künftig die neu erschienenen Klassenlektüren eingebündelt und verlinkt. Für Lehrpersonen in der Zentralschweiz übernehmen die jeweiligen Kantone

die Kosten einer Klassenlektüre.

Eine weitere Kooperation hat zebis.ch mit Schule&Kultur Luzern und Schule&Kultur Uri umgesetzt. Diese beiden kantonal betriebenen Portale dokumentieren das vielfältige Luzerner und Urner Kulturangebot mit Fokus auf Kulturveranstaltungen für Schulen. In der Rubrik «Agenda» bindet zebis.ch neu ein zufällig ausgewähltes Angebot ein und verweist zusätzlich auf diese beiden Portale. Darüber hinaus sammelt und präsentiert die Agenda weiterhin schulerelevante Veranstaltungen in der Zentralschweiz. aal

Weiter im Netz

Klassenbegleitung: www.zebis.ch/Klassenbegleitung

Bibliomedia auf zebis.ch: www.zebis.ch/Unterricht/

Deutsch www.zebis.ch/Agenda

Schulkultur: www.zebis.ch/Agenda

Was, wann, wo

Einstein und Dworkin

Der amerikanische Philosoph Ronald Dworkin hält im Rahmen der «Einstein Lectures» vom 12. bis 14. Dezember drei öffentliche Vorträge an der Universität Bern. Dworkin, geboren 1931, beschäftigt sich besonders mit den Grundpfeilern der Gerechtigkeit. Informationen: www.einsteinlectures.ch

Umweltbildung war dabei

Am Dossier «Von gesunden Pizzas und gerechten Bleistiften» in Ausgabe 10a/11 war nebst der Stiftung Bildung und Entwicklung auch die Stiftung Umweltbildung Schweiz massgeblich beteiligt. Dies blieb im Editorial der Ausgabe leider unerwähnt.

Das neue MacBook Pro

Profitieren Sie von unseren Schulpreisen!



Beachten Sie unsere Jubiläumsangebote unter HeinigerAG.ch

MacBook Pro 13" MD313

- 2.4 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 mit 384 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1165.- (statt CHF 1280.-)
 mit 8 GB RAM CHF 1247.- (statt CHF 1370.-)
 mit 16 GB RAM CHF 1748.- (statt CHF 1920.-)

MacBook Pro 15" MD318

- 2.2 GHz Quad-Core Intel Core i7
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6750M mit 512 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1702.- (statt CHF 1870.-)
 mit 8 GB RAM CHF 1784.- (statt CHF 1960.-)
 mit 16 GB RAM CHF 2275.- (statt CHF 2499.-)

MacBook Pro 17" MD311

- 2.4 GHz Quad-Core Intel Core i7
- 750 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6770M mit 1 GB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 3x USB 2.0, 1x ExpressCard/34

mit 4 GB RAM CHF 2275.- (statt CHF 2499.-)
 mit 8 GB RAM CHF 2353.- (statt CHF 2585.-)
 mit 16 GB RAM CHF 2858.- (statt CHF 3140.-)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch. *9% Rabatt gilt auf den offiziellen Heiniger-Verkaufspreis. Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweispapieren, Bestätigung der Schule oder einer Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch

4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
 4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
 9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch



Speziell für Schulen!

Ihre Kunstwerke aus leeren Aluverpackungen sind gesucht!

Wettbewerbsthema

50 Jahre Knies Kinderzoo Rapperswil



Jurypräsident ist der bekannte Schweizer Künstler Rolf Knie!

Tolle Preise zu gewinnen!

Einsendefrist: 15. Mai 2012

Alu-Kreativ-Wettbewerb für kleine und grosse Alukünstler!

Zur 15. Runde des Alu-Kreativ-Wettbewerbs sucht die IGORA-Genossenschaft für Aluminium-Recycling wiederum pfiffige sowie fantasievolle Kunstobjekte aus leeren Aluverpackungen. Das Wettbewerbsthema ist dem Kinderzoo-Jubiläum gewidmet und lautet: **50 Jahre Knies Kinderzoo Rapperswil.**

Machen Sie mit! Inspirieren Sie sich von der traumhaften Welt von Knies Kinderzoo und legen Sie los. Sammeln Sie gebrauchte Aludosen, Aluschalen oder Alutuben. Kreieren Sie nach Ihrer Fantasie und nach Ihrem Gusto Kunstobjekte, die zu 50 Jahre Knies Kinderzoo passen: Feste, Kinder, Familien, Schulreisen, Tiere, Freude, Jubel und anderes mehr.

Teilnahmebedingungen

Mitmachen können alle kreativen Alufans: Einzelkünstler, Gruppen und Schulen, Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Einzige Bedingung: das Kunstwerk soll nur aus leeren Aludosen, Aluschalen oder Alutuben und nicht grösser als B 50 x T 50 x H 80 cm sein.

Wettbewerbskategorien

Der Wettbewerb wird in drei Kategorien durchgeführt:

- 1 Kategorie für Kinder bis 10 Jahre (Einzelkünstler und Gruppen)
- 1 Kategorie für Jugendliche von 11 bis 16 Jahren (Einzelkünstler und Gruppen)
- 1 Kategorie für Erwachsene

Jury

Der Schweizer Künstler Rolf Knie ist Jurypräsident und beurteilt zusammen mit einer Fachjury die Gesamtwirkung, die Originalität, die Aussagekraft und den Aufwand der Wettbewerbsobjekte.

Wichtig: nur gebrauchte Aluverpackungen, also Aludosen, Aluschalen oder Alutuben verwenden.

Preisverleihung und Versteigerung

Samstag, 15. September 2012 in Knies Kinderzoo Rapperswil

Die Preisverleihung für die 38 Gewinnersubjekte findet am 15. September 2012 in Knies Kinderzoo statt. Einige Wettbewerbsarbeiten werden nach der Preisverleihung wiederum zugunsten von Pro Infirmis versteigert.

Die Veranstalter behalten sich das Recht vor, die eingereichten Werke auch publizistisch zu verwenden und an Ausstellungen zu präsentieren. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Das können Sie gewinnen

Kategorie Kinder bis 10 Jahre

- **Einzelkünstler:** 7 Gewinner, pro Gewinner 1 Goldvreneli im Wert von ca. CHF 250
- **Gruppen:** 7 Gewinner, pro Gewinner 1 gefülltes Sparschwein im Wert von CHF 350

Kategorie Jugendliche 11 bis 16 Jahre

- **Einzelkünstler:** 7 Gewinner, pro Gewinner 1 Goldvreneli im Wert von ca. CHF 250
- **Gruppen:** 7 Gewinner, pro Gewinner 1 gefülltes Sparschwein im Wert von CHF 350

Kategorie Erwachsene

- 10 Gewinner, pro Gewinner 2 Goldvreneli im Wert von ca. CHF 500

Tipps und Tricks zum Gestalten mit Aluminium

Wer aus leeren Aluverpackungen ein Kunstwerk gestaltet, beachte bitte Folgendes:

- Bei der Arbeit unbedingt Lederhandschuhe tragen! Beim Schneiden und Feilen von Alublech entstehen messerscharfe Kanten!
- Schneiden: Mit einer guten Haushaltsschere, einer Profi-Blechscherer oder einer Metallsäge lässt sich Aluminium mühelos schneiden.
- Formen: Mit Hammer und Flachzange bringen Sie das Aluminium in die gewünschte Form.
- Zusammenfügen: Zum Zusammenfügen von Aluteilen eignen sich am besten Blechschrauben, Niete oder Nägel (beim Löcherbohren die Blechteile mit Zwingen gut festmachen).
- Als Klebstoff sind Zweikomponentenkleber wie Araldit oder Silicon zu verwenden (Heissleim nicht geeignet).

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an info@igora.ch.

IGORA-Genossenschaft für Aluminium-Recycling

Bellerivestrasse 28
Postfach, 8034 Zürich

Telefon 044 387 50 10
www.igora.ch

igora^{alu}

In Partnerschaft

KNIES KINDERZOO
RAPPERSWIL

pro infirmis

Die Organisation für behinderte Menschen

Hier abtrennen!

Mitmachen lohnt sich

Bitte die Wettbewerbsarbeit zusammen mit dem vollständig ausgefüllten und gut lesbaren Antworttalon bis zum 15. Mai 2012 an die untenstehende Lieferadresse zustellen:

Name/Vorname (Lehrperson)

Name/Vorname der Künstler (Kinder/Jugendliche)

Bezeichnung Schule
(für Korrespondenz)

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Kategorie (zutreffendes ankreuzen)

Kinder bis 10 Jahre

- Gruppe
- Einzelkünstler

Jugendliche 11 bis 16 Jahre

- Gruppe
- Einzelkünstler

Erwachsene

Name des Wettbewerbsobjekts

Kunstwerk darf zugunsten Pro Infirmis versteigert werden

- ja
- nein

Unterschrift

Bitte bis zum 15. Mai 2012 einsenden an: **3-D-ART AG, Cheerstrasse 16, 6014 Luzern.**

Bei persönlicher Anlieferung bitte vorher anrufen: Telefon 041 250 60 60.

WICHTIG: Vergessen Sie nicht, diesen Talon Ihrer Wettbewerbsarbeit beizulegen!

Seit 1989 ist die IGORA-Genossenschaft für Aluminium-Recycling für das Sammeln und Recycling von leeren Verpackungen aus Aluminium verantwortlich. Und dies Jahr für Jahr mit wachsendem Erfolg: Bereits über 9 von 10 Aludosen werden gesammelt, bei den Tierfutterschalen aus Aluminium sind es 80 Prozent und bei den Tuben gehen 60 Prozent in die Wiederverwertung.

BILDUNGSSCHWEIZ

Lehrmittel: Warum noch Bäume fällen?

Rund 500 Jahre lang mussten zum Druck von Büchern Bäume gefällt werden. Seitdem es mobile Geräte gibt, die Text und Bild in hoher Qualität darstellen und darüber hinaus noch viel mehr können, ist das nicht mehr nötig. Gerade der Lehrmittelmarkt wäre für solche Medien geeignet. Wie nahe ist das E-Book den Schulen schon? BILDUNG SCHWEIZ zeigt den Stand der Technik und hat Expertinnen und Experten zur Lage befragt.



Fotos: Claudia Baumberger

Die Lust am gedruckten Buch wird uns niemand nehmen. Aber viele Inhalte, für die heute noch Bäume fallen müssen, werden demnächst ihr Papiergewicht ablegen.

Rund 220 Kilo Papier verbraucht jede Schweizerin und jeder Schweizer durchschnittlich im Jahr – viermal so viel wie der Durchschnitt weltweit und, trotz Siegeszug des Computers, doppelt so viel wie vor 40 Jahren. Für unseren nationalen Papierkonsum, rechnete das Magazin «Eco» des Schweizer Fernsehens vor, muss Jahr für Jahr ein Wald so gross wie der Zürichsee fallen. Von der dramatischen Abholzung der Wälder weltweit gehen laut «Faktenblatt Papier» der Organisation Praktischer Umweltschutz Schweiz (pusch) rund 40% auf das Konto der Papierproduktion.

Heinz Weber

Zwar hat die Industrie Fortschritte gemacht, indem sie den Verbrauch an Wasser, Energie und Chemie reduzierte. Und in den reichen Ländern leistet man sich zunehmend Rohstoff aus kontrolliert bewirtschafteten Wäldern (FSC-Papier). Über die Organisation «myclimate» kann man sich zudem klimaneutralen Druck kaufen. Dennoch bleibt die Produktion von Papier grundsätzlich ein umweltbelastendes, energiefressendes Geschäft. Wer im Büro- und Schulalltag weniger druckt und kopiert

und für möglichst viele Zwecke Recyclingpapier einsetzt, tut der Erde Gutes. Elektronische Bücher – E-Books – wurden sicher nicht aus Umweltschutzgründen entwickelt. Vielmehr sind sie das logische Produkt der technischen Entwicklung, die Text, Bilder und andere Daten in guter Qualität auf handlichen Geräten zugänglich macht. Seit dem Jahr 2004 gibt es Lesegeräte in Grösse und Gewicht etwa eines dünnen Taschenbuches und mit druckähnlicher Textdarstellung (E-Paper). Inzwischen sind sie leichter, bedienungsfreundlicher und billiger geworden. Die güns-

«Das traditionelle Buch mit seinen seit Jahrhunderten bewährten Potentialen wird zweifellos bleiben. Aber auch das E-Book ist gekommen, um zu bleiben.»

Studie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

tigsten E-Book-Reader kosten heute weniger als 100 Franken.

Mit der Vorstellung des Apple iPad im Januar 2010 wurde eine neue Generation von Geräten populär, auf denen sich ebenfalls E-Books lesen lassen: die Tablet-PC. Sie sind grösser und teurer als E-Book-Reader, dafür lässt sich mit ihnen fast dasselbe tun wie mit einem «ausgewachsenen» PC.

Ökologischer – ab zehn Büchern

Das Öko-Institut Freiburg im Breisgau hat das auf Papier gedruckte Buch mit dem E-Book-Reader verglichen. Ergebnis: Trotz Umweltbelastung durch die Produktion und Energiebedarf fällt die Ökobilanz positiv aus, sobald auf dem Reader pro Jahr zehn und mehr Bücher à 200 Seiten gelesen werden und das Gerät drei Jahre hält. Andreas Manhart vom Freiburger Öko-Institut: «Wer neben Büchern noch Zeitungen auf seinem E-Book-Reader liest, schützt Klima und Wälder nachhaltig.»

Der Tablet-Computer braucht im Vergleich zum E-Book-Reader deutlich mehr Strom. Entsprechend mehr Lese-stoff muss er verarbeiten, um auch ökologisch zu rentieren.

Aber ist das Lesen ab Bildschirm nicht eine Zumutung fürs Auge und eine Verführung zur Oberflächlichkeit? Eine Studie an der Universität Mainz ergab, dass das Lesen auf einem Tablet-PC vor allem älteren Menschen leichter fällt als das Lesen im klassischen Buch. Auf dem E-Book-Reader hingegen liest es sich ebenso leicht oder schwer wie im gedruckten Buch. Die Texte wurden auf allen Medien gleich gut behalten und verstanden.

Der «Wohlfühlfaktor» spricht dann doch für Druck und Papier: «So gut wie alle Probanden haben ausgesagt, dass für sie das Lesen eines gedruckten Buchs am schönsten ist. Dieser subjektive Eindruck war dominierend. Er stimmt aber nicht mit den Daten überein, die wir in der Studie erhoben haben», sagte Studienleiter Matthias Schlesewsky.

Fazit der Mainzer Studie: «Es gibt keinen Clash der (Lese-)Kulturen. Das traditionelle Buch mit seinen seit Jahrhunderten bewährten Potentialen wird zweifellos bleiben. Aber auch das E-Book ist

gekommen, um zu bleiben – und es wird die Formen der Textpräsentation revolutionieren.»

Niemand wird uns das Vergnügen rauben, in einem kostbar gestalteten Buch zu blättern. Freundinnen und Freunde traditioneller Buchkultur werden ebenso wenig aussterben wie traditionelle Buchhandlungen, auch wenn diese sich gründlich umorientieren müssen. Viele Inhalte aber, für die man heute Bäume fällt, die als Buch dann tonnenschwer gedruckt, gelagert, transportiert und entsorgt werden – diese Inhalte werden ihre papierene Gestalt ablegen und in Zukunft schwerelos und in Sekunden von den Autorinnen und Autoren oder vom (virtuellen) Buchhandel auf die Lesegeräte gelangen.

Das ewig neue Schulbuch

Dass sich, nebst anderen, der Bereich Lehrmittel für diese Entwicklung speziell aufdrängt, liegt aus einer Reihe von Gründen auf der Hand. Unter anderem:

- Lehrmittel dienen einem bestimmten Zweck für eine bestimmte Zeit. Nur im Ausnahmefall werden sie bewusst für späteren Gebrauch aufbewahrt.
- E-Books lassen sich jederzeit und praktisch ohne Aufwand für die Nutzenden erweitern, aktualisieren und im Fall von Fehlern korrigieren.
- Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrpersonen können mit E-Books arbeiten, integrierte Arbeitsblätter ausfüllen, Anmerkungen machen oder im Sinne von Portfolios eigene Inhalte hinzufügen, ohne dass man sich um die spätere Brauchbarkeit des Lehrmittels sorgen müsste.
- E-Books lassen sich mit multimedialen Inhalten – Filme, Bilder, Töne – ausstatten, entweder als Teil des Lehrmittels selbst oder als per Internet zugängliche Ergänzung.
- Es braucht keine grossen Auflagen mit ungewissem Absatz. Verteilt wird, was gebraucht wird.

Die Meinung der Experten

Wie nahe ist das E-Book der Schule heute schon? BILDUNG SCHWEIZ hat fünf Expertinnen und Experten im Bereich Lehrmittel/Lesen/Lernen zum Thema E-Books befragt (vgl. Kasten).

Das Ergebnis kann nicht als repräsentativ gelten, gibt aber bemerkenswerte Hinweise aus der Praxis.

«Nutzen Sie persönlich E-Books?» Zwei der fünf Sachverständigen beantworten die Frage mit einem Nein. Dies sei jedoch kein kulturelles Statement, sondern praktisch bedingt. Die drei weiteren Befragten nutzen E-Books im Bereich Belletristik, Zeitungen und Magazine. Noch niemand aus der Runde beschäftigt sich elektronisch mit Fachliteratur.

«Macht das Lesen auf elektronischen Geräten mehr Mühe als bei Gedrucktem?» Die Antwort der drei Befragten mit E-Book-Erfahrung ist nicht eindeutig: Je nach Situation (Schreibtisch, Sofa oder Sandstrand) wechseln die Vorlieben. Über ihre praktischen Erfahrungen berichtet LCH-Vizepräsidentin Marion Heidelberger: «Nein, es macht mir keine Mühe. Ich lese mittlerweile auch Zeitungen nur noch online. Anfangs tat ich mich schwer damit, es ist aber eine Übungs- und Gewöhnungssache.»

Zukunfts-Medium oder Ergänzung?

«Halten Sie E-Books für die Zukunft der Lehrmittelproduktion, für eine Alternative zu gedruckten Lehrmitteln oder für keines von beidem?» Keiner und keine der fünf Teilnehmenden sieht das E-Book als dominierendes Medium in der zukünftigen Schule; alle halten es für eine Alternative oder Ergänzung.

Die Befragten

Für diesen Beitrag hat die Redaktion folgende Expertinnen und Experten zum Thema E-Books befragt:

- Armin P. Barth, Gymnasiallehrer, Kolumnist BILDUNG SCHWEIZ
- Marcel Gübeli, Direktor Interkantonale Lehrmittelzentrale ILZ
- Marion Heidelberger, Vizepräsidentin LCH und Präsidentin der Pädagogischen Kommission LCH
- Peter Niklaus, Projektleiter ICT und Mitglied der Geschäftsleitung Schulverlag plus, Bern
- Irene Schüpfer, Geschäftsführerin Lehrmittelverlag Klett und Balmer, Zug

Peter Niklaus, Projektleiter ICT beim Schulverlag plus, meint: «Im Lehrmittelbereich wird der Print als Leitmedium bleiben. Wir sind aber überzeugt, dass Tablets in den nächsten Jahren eine grosse (sogar flächendeckende) Verbreitung in den Schulen erlangen werden. Darauf werden ergänzende digitale Materialien und interaktive Teile in enger Verbindung zum Lehrmittel zur Verfügung stehen.»

Ähnlich äussert sich Irene Schüpfer, Geschäftsführerin des Verlags Klett und Balmer: «Gedruckte Lehrwerke werden erhalten bleiben, es wird aber vermehrt auch E-Anwendungen und E-Zusätze zu den Lehrwerken geben. E-Books ausserhalb des schulischen Lernens werden einerseits im Bereich Fachliteratur, etwa bei Juristen oder Rechnungsprüfern, andererseits bei reinen Lektüretiteln, etwa Ferienschmökern, am gefragtesten sein.»

Elektronische Ergänzungen respektive Lernprogramme für den Einsatz am PC oder Mac bieten beide Verlage an. Der Schulverlag plus stellt im App-Store von Apple bereits einen Vokabeltrainer zum Lehrmittel «Bonne Chance» zur Verfügung, der sich auf iPhones und iPads nutzen lässt. In Vorbereitung ist laut Niklaus Peter ein App (Anwendungsprogramm) für iPads und Android-Tablets zu «Mille feuilles», dem neuen Lehrmittel für jene Kantone, in denen Französisch als erste Fremdsprache gelehrt wird.

Verändertes Lehren und Lernen?

Mobile Computer, die fast jedes verfügbare Wissen sowie jede Menge Bilder und Töne im Augenblick zugänglich machen, müssten eigentlich auch die Art des Lehrens und Lernens gründlich verändern. Die befragten Expertinnen und Experten sind da allesamt skeptisch. So meint Mittelschullehrer und Kolumnist Armin P. Barth: «Ein simples Tool ändert nicht das Lernen an sich. Wie der Mensch lernt, hat mit dem Gehirn zu tun und nur wenig mit den Hilfsmitteln zur Veranschaulichung.»

Marcel Gübeli, Direktor der Interkantonalen Lehrmittelzentrale ILZ, ergänzt: «Das Lernen selbst wird, im Gegensatz zum Lehren, wohl kaum eine allzu starke Veränderung erfahren. Auch der Hellraumprojektor wurde gross angekündigt. Sinnvoll eingesetzt war er eine gute Ergänzung, das Lernen hat er kaum verändert...»

Verlegerin Irene Schüpfer sieht dennoch Chancen und vor allem Motivationswert: «E-Medien können das Lernen erleichtern, beispielsweise indem auf Übungen im Bereich des automatisierenden Lernens sofort ein Feedback erscheint, indem am Schluss der Sequenz sichtbar wird, wo der Lernende steht. E-Medien können damit nicht nur zur Individualisierung beitragen, sondern auch die Lerner-Autonomie stärken.»

«Nicht billiger, sondern teurer»

Kein Papier, kein Lager, kein Versand – die Verlage müssten sich eigentlich freuen. Peter Niklaus vom Schulverlag sieht trotzdem keine goldenen Zeiten voraus: «Die Entwicklung von digitalen Inhalten ist nicht billiger; das Gegenteil ist der Fall. Der Mehraufwand kann teilweise durch den Wegfall von Print-, Lager- und Transportkosten kompensiert werden. Das Einholen von Copyrights wird aufwändiger und teurer, und es ist abzusehen, dass sich mit der Zeit neue Geschäftsmodelle entwickeln – unter anderem mit dem Ziel, dem Raubkopieren neue Abgeltungsmöglichkeiten entgegenzustellen.»

Ähnlich sieht es Irene Schüpfer: «Die E-Medien werden tatsächlich zusätzliche Aufwände in der Entwicklung und im Vertrieb bewirken. Diese werden die Einsparungen übertreffen.»

Dass schliesslich der Markt Druck machen wird, betont Marion Heidelberger:

«Jene, die in diesem Bereich noch in der Steinzeit sind, werden es schwer haben. Individualisierender Unterricht verlangt individuelle Arbeitsblätter. Nur Kopiervorlagen reichen längst nicht mehr.»

Die Revolution lässt auf sich warten

Die Revolution im Lehrmittelmarkt steht noch nicht vor der Tür; das lässt sich klar aus den zitierten Expertenmeinungen schliessen. Die hohe Qualität der gedruckten Schweizer Lernmedien – alle zwei Jahre bestätigt im Wettbewerb der «Worlddidac Awards» – ist ein Kulturgut, das man liebevoll pflegt und nicht leichtfertig aufs Spiel setzt.

Aus den USA kommt wieder einmal das Trendsignal: Dort schiesst die Zahl der Downloads von E-Book-Romanen in die Höhe; gleichzeitig gehen die Taschenbuchverkäufe rasant zurück. All ihren tollen Möglichkeiten zum Trotz erobert die Elektronik zuerst nicht den Bereich Qualitätsprodukte, sondern den Massenmarkt der Strand- und Pendlerlektüre. «Jerry Cotton» statt «Mille feuilles» – dem Wald kann es recht sein.

Weiter im Netz

www.umweltschutz.ch – Faktenblatt Papier und weitere Informationen

www.oeko.de – Duell gedrucktes Buch gegen E-Book

www.medienkonvergenz.uni-mainz.de – Studie zu Buch und Lesegeräten



Bis auf Weiteres bleibt es für Schweizer Lehrmittel dabei: «Achtung Holzschlag!»



Interaktiv – Workshop

Es werden Einsatzszenarien mit dem eBoard und dessen Zubehör mit der Interwrite Workspace® Software im interaktiven Klassenzimmer gezeigt und ausprobiert. Die TeilnehmerInnen wissen nach dem Workshop um die enorme Zeitersparnis, welche ein interaktives System bei der Gestaltung des Unterrichts bringt.

Interaktive Systeme vereinfachen und optimieren den Unterricht.

Sie haben die Möglichkeit, den Kurs an folgenden Daten an verschiedenen Standorten zu besuchen:


Daten: 30. Nov. | 14. Dez. 2011 | 18. Jan. | 8. Feb. | 29. Feb. 2012

Zeit: 13.30 – 16.00 Uhr

Kursorte: Rüti ZH, Schönbühl BE, Winterthur, Zürich, St. Gallen, Herisau, Frauenfeld, Schaffhausen, Chur, Glarus, Zug, Luzern, Altdorf, Aarau, Solothurn, Thun, Basel, Brig

Es werden keine Kurskosten verrechnet. Nach Absprache sind auch individuelle Kursdaten und Kursorte möglich.

Anmeldung:
Eric Tröhler, Embru-Werke AG,
078 725 68 86, etroehler@embru.ch




Erleben Sie einen neuen Mac mit OS X Lion.

Ein leistungsstarkes neues Betriebssystem. Für einen noch leistungsstärkeren Mac.

Jetzt kommt jeder neue Mac mit OS X Lion, der neuesten Version des fortschrittlichsten Computer-Betriebssystems der Welt. OS X Lion bietet Vollbildapps, neue Multi-Touch Gesten, den Mac App Store, Launchpad für einfachen Zugriff auf Apps und Mission Control, damit man auf einen Blick sieht, was alles auf dem Mac läuft. Besuchen Sie uns, um mehr darüber zu erfahren, wie der Mac mit OS X Lion noch intuitiver und einfacher wird.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



www.dataquest.ch
Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



Spielen als Beruf



31.10. – 27. Jan. SPIELPÄDAGOGIK
Intensivseminar mit Hans Fluri u. a.

28./29. Okt. Die Macht guter Gedanken

29./30. Okt. Die Kunst der Patienzen

12./13. Nov. Kurse und Elternabende moderieren

26./27. Nov. Erfolgreiche Gesellschaftsspiele

28.11. – 2.12. Lebendige Interaktionsspiele

13. – 15. Jan. Die Leitung von Spielprojektwochen

10. – 14. April Spielen statt Burnout

18. – 22. Juni Spieltherapie in der Schule

29. Okt. – 25.1.13 SPIELPÄDAGOGIK
Vollzeitseminar für Interessierte

Weitere Auskunft und Anmeldung: www.spielakademie.ch
Telefon 033 951 35 45 E-Mail: ask.brienz@bluewin.ch

Bildungsreise nach Mazedonien

verschiedene Schulbesuche als Schwerpunkte
www.martin-reisen.ch

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



4 bis 8

Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe

... begleitet, belebt und bereichert den Unterricht.

Abos und mehr: www.4bis8.ch



interaktiv arbeiten?

mehr über interaktive Arbeitsplätze hunziker-iDesk erfahren Sie auf www.hunziker-thalwil.ch



Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
044 722 81 11
info@hunziker-thalwil.ch

Kluger Spass: Programmieren in der Primarschule

Programmieren in der Schule fördert die Bildung der Kinder auf vielen Ebenen. Erfahrungen und Beispiele aus einem Projekt der ETH Zürich und der Pädagogischen Hochschule Graubünden.



Foto: zVg.

Der Schildkröte Beine machen... Bündner Schülerinnen und Schüler erkunden die Programmierung mit Logo.

Durch Programmieren erhalten Kinder nicht nur Einblicke in die Geheimnisse moderner Technologien, sie können auch Schlüsselkompetenzen aufbauen. Mit einem gemeinsamen Pilotprojekt wollen das Ausbildungs- und Beratungszentrum für Informatikunterricht der ETH Zürich, die Pädagogische Hochschule Graubünden und Primarschulen aus dem Kanton Graubünden Erfahrungen zum Nutzen des Programmierunterrichts in Primarschulen sammeln und dessen Wirksamkeit untersuchen. Die Schule muss zur Entwicklung zu eigenständigen Persönlichkeiten beitragen und zu lebenslangem Lernen befähigen.

Dabei steht nicht umfangreiches Faktenwissen im Mittelpunkt, sondern der Aufbau von Schlüsselkompetenzen wie beispielsweise Problemlösen, Abstrahieren, Analysieren oder im Team arbeiten.

Bernhard Matter

Der Programmierunterricht fördert diese Kompetenzen auf spielerische Art. Wenn die Schülerinnen und Schüler ein vorgegebenes Blumenmuster in eine Programmiersprache übersetzen, so müssen sie wiederholende Formen in unterschiedlichen Skalierungen erken-

nen und exakt beschreiben. Die Beschreibung muss so exakt sein, dass eine Maschine ohne Intellekt die erarbeiteten Lösungswege ausführen kann.

Die Programmiersprache Logo (Kasten Seite 15) ermöglicht modulares Arbeiten. Aus einfachen Befehlen können die Kinder selbst komplexere Befehle kreieren, Problemlösungen können durch mehrere Teammitglieder erarbeitet werden.

Aus unserem Alltag sind Laptops, MP3-Player, DVD, Internetbanking oder Smartphones nicht mehr wegzudenken. Wir arbeiten täglich mit programmierten Maschinen, von der Fernseh-

fernbedienung über die Geschirrwaschmaschine bis zum Billettautomaten, oder vertrauen auf programmierte Routinen im Verkehr.

Der «Normalbürger» kann heute kaum mehr erfassen, was alles hinter den modernen Technologien steckt. Daher gehört es zur Aufgabe des Schulunterrichts, an exemplarischen Beispielen die entsprechenden Zusammenhänge wenn möglich interdisziplinär aufzuzeigen und das Verständnis für die Automatisierung und Programmierung von Geräten und Maschinen zu fördern.

Programmieren birgt auch didaktische Vorteile. Mentale Vorgänge schlagen sich in externen Repräsentationen nieder. Fehlvorstellungen werden unmittelbar sichtbar, können erkannt und analysiert werden und ermöglichen eine Selbstkontrolle. Dank dem sehr grossen Anteil an Eigenaktivität und geeigneten Aufgabenstellungen können alle Kinder auf ihrem Niveau ansetzen und einen individuellen Lernzuwachs erzielen. Somit arbeiten alle Kinder am gleichen Gegenstand und werden zugleich individuell gefördert.

Programmieren hat Verwandtschaften mit Mathematik und kann einen Beitrag zur mathematischen Förderung leisten. Die Lernenden schreiben in Worten und mithilfe von Arithmetik, was sich auf der Zeichenfläche grafisch niederschlägt. Durch den engen Zusammenhang zwischen Sprache, Arithmetik und Geometrie können die Schülerinnen und Schüler nachhaltige mathematische Einsichten gewinnen (Beispiele 1 und 2). Da Programmieren mit LOGO vor allem auf dem Erzeugen von und Operieren mit geometrischen Figuren beruht, machen die Lernenden wichtige geometrische Grunderfahrungen. Bislang eher statisch erfasste Zusammenhänge und Definitionen werden durch den dynamischen Aspekt für die Lernenden einsichtiger und nachhaltiger verfügbar. Programmieren fördert das funktionale Denken und das räumliche Vorstellungsvermögen.

Versuche in Deutschland haben gezeigt, dass Kinder mit einer Rechenschwäche durch Programmieren gefördert werden können.

Die Verwandtschaft mit der Mathematik manifestiert sich auch in der umgekehrten Richtung. Die streng logische Denkweise der Mathematik leistet einen wichtigen Beitrag zur Programmierkompetenz.

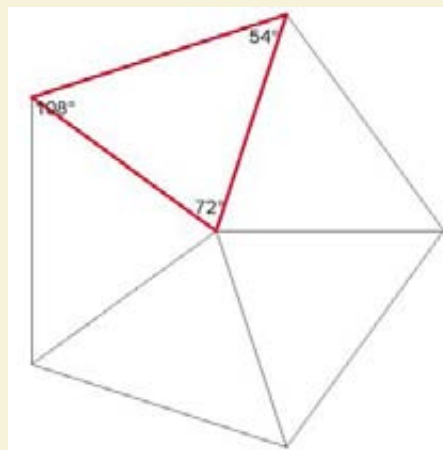
Beispiel 1:

Regelmässige Vielecke

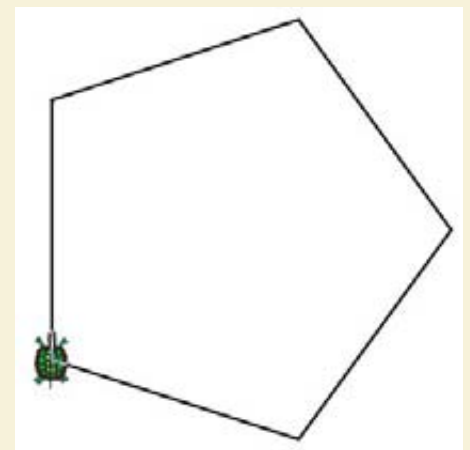
Die Grössen der Winkel in Vielecken können aus einer guten Zeichnung mithilfe von Bestimmungsdreiecken (vgl. Abbildung) statisch bestimmt werden. Vielen Lernenden kann jedoch eine dynamische Sichtweise tiefere und vernetzte Einsichten ermöglichen. Im Programm 5eck wird die Schildkröte so bewegt, dass sie ein Fünfeck beschreibt. Sie startet an einer beliebigen Stelle, macht pro Seite 100 Schritte vorwärts. Nach dem jeweiligen Abschreiten einer Seite muss die Schildkröte einen Winkel so beschreiben, dass sie nach 5-mal drehen wieder in die Ausgangsstellung zurückgekehrt ist (vgl. Abbildung). Somit

dreht sie insgesamt um 360° , also pro Drehung 72° . Daraus lässt sich die Grösse des Innenwinkels ($180^\circ - 72^\circ = 108^\circ$), die Grösse des Aussenwinkels ($180^\circ + 72^\circ = 360^\circ - 108^\circ = 252^\circ$) und die Winkelsumme ($5 \cdot 108^\circ = 540^\circ$) berechnen.

Das Beispiel zeigt, dass Kinder aus den einfachen Befehlen fd (=forward) und rt (=right) einen neuen Befehl 5eck zusammensetzen. Diese Prozedur lässt sich mithilfe von Parametern leicht zu einem Befehl neck zum Zeichnen beliebiger regelmässiger Vielecke erweitern. Dadurch wird die Bestimmung der Winkelgrössen und Winkelsummen beliebiger (regelmässiger) Vielecke ermöglicht. Mit dem Thema Parkettierungen können die Erkenntnisse vertieft und erweitert werden.



Die Grössen der Winkel in Vielecken können mithilfe von Bestimmungsdreiecken (rotes Dreieck) bestimmt werden. Hier dargestellt am Beispiel Fünfeck.



Die Schildkröte startet an einem beliebigen Ausgangspunkt. Sie geht pro Seite 100 Schritte vorwärts und dreht nach jeder Seite um einen bestimmten Winkel, so dass sie nach 5-mal drehen wieder die Ausgangsstellung erreicht.

«5eck» in Logo

```
to 5eck
repeat 5 [ fd 100 rt 360/5 ]
end
```

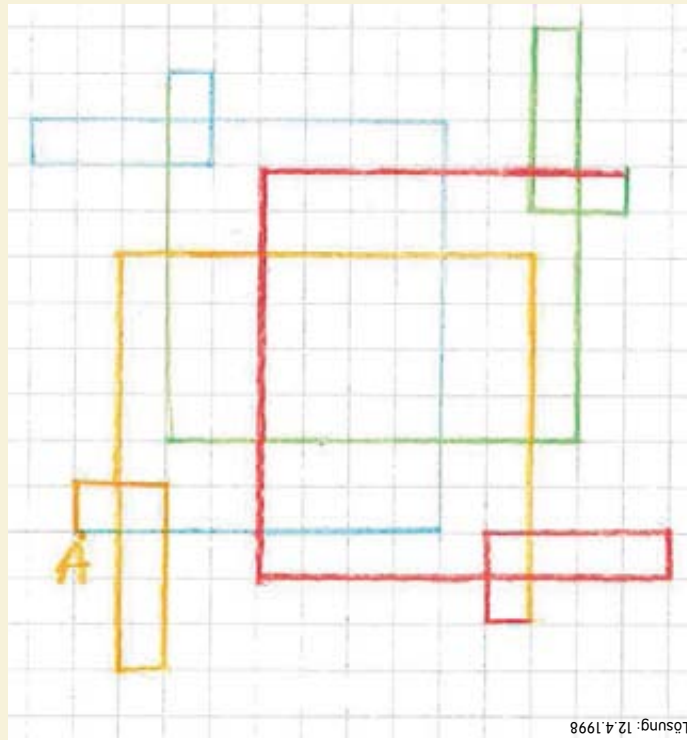
```
to neck :n :gr
repeat :n [ fd :gr rt 360/:n ]
end
```


Beispiel 2:**Flügelbilder**

Mit einem Flügelbild können Geburtsdaten grafisch dargestellt werden. Das Zeichnen eines Flügelbildes beginnt beim Punkt A (vgl. Abbildung). Für jede Ziffer wird der Schreibstift (die Schildkröte) die entsprechende Anzahl Häuschen vorwärts bewegt. Nach jeder einzelnen Bewegung findet eine Drehung um 90° statt. Das Prozedere wird für das ganze Geburtsdatum mehrfach wiederholt.

In der durchgeführten Lernsequenz wurde die Ziffer 0 jeweils gestrichen. Je nach Anzahl Ziffern entstehen nichtabbrechende regelmässige Muster (4, 8, ... Ziffern) oder die Schildkröte kehrt nach einer bestimmten Anzahl von Durchgängen an den Ausgangspunkt zurück. Die Anzahl der notwendigen Durchgänge ist abhängig von der Anzahl der Ziffern und entspricht einem mathematischen Muster: Wenn man jedes Mal um 90° dreht, so hat man nach viermal drehen eine volle Drehung von 360° vollzogen. Somit muss man bei einem Geburtsdatum mit 7 Ziffern viermal das ganze Datum durchgehen, um zur Viererzahl 28 zu gelangen (Das kleinste gemeinsame Vielfache von 4 und 7 ist 28.). Bei 6 Ziffern reichen 2 Durchgänge, da mit 12 bereits eine Viererzahl erreicht ist.

Die Aufgabenstellung lässt sich variieren. Im durchgeführten Versuch haben die Kinder von sich aus begonnen mit Telefonnummern zu arbeiten. Beliebige lange Ziffernfolgen können zugelassen werden. Anstatt um 90° kann ein anderer Drehwinkel gewählt werden, zum Beispiel 60° . Die Vernetzung der geometrischen und arithmetischen Muster ermöglicht viele interessante Einsichten. Da der mit der Zeit eher langweilige Zeichenvorgang durch das Programm wesentlich verkürzt wird, bleibt viel Zeit zum «Spielen», Ausprobieren unterschiedlicher Varianten und zum Überprüfen von eigenen, individuellen Erkenntnissen.



Lösung: 12.4.1998

Bevor die Kinder mit dem Programmieren beginnen konnten, haben sie das Flügelbild zu ihrem eigenen Geburtsdatum von Hand gezeichnet. Zu welchem Geburtsdatum gehört dieses Flügelbild?

«Viele zeigten sich von einer ganz neuen Seite»

Erfahrungen von Pascal Lütcher, Lehrer und Projektleiter an der Schule Domat/Ems.

Ich kann mich noch gut an das erste Treffen mit Professor Juraj Hromkovic erinnern: Unsere Schulratspräsidentin hatte uns 5./6.-Klass-Lehrpersonen zu einem Informationsabend zum Thema «Programmieren in der Primarschule» eingeladen. Zunächst ziemlich skeptisch hörte ich mir die Ausführungen von Juraj Hromkovic an, denn während meiner Zeit als Primarschullehrer war ich bereits in mehrere kantonale Pilot-

projekte zum Thema Computer involviert, welche bereits nach wenigen Jahren versandeten.

Juraj Hromkovic schaffte es jedoch, die Schulbehörde wie auch uns Primarlehrer durch seine detaillierten Erläuterungen neugierig zu machen und konnte uns von der Idee überzeugen, so dass wir schon wenige Monate nach dem ersten Treffen mit zwei Klassen ins Projekt starteten. Mittlerweile sind wir gemeinsam mit der ETH und der PHGR bereits so weit, dass das Schulprojekt in allen fünften und sechsten Klassen der Gemeinde weiter verfolgt und Einzug in den ordentlichen Unterricht nehmen soll!

Doch der Reihe nach: Im Mai 2010 konnte ich mit meiner Schulklasse drei

Mit 10 Befehlen anspruchsvolle Aufgaben lösen

Die Programmiersprache Logo wurde von Seymour Papert in den 60er Jahren am Massachusetts Institute of Technology (MIT) entwickelt. Bevor Papert ans MIT ging, arbeitete er fünf Jahre lang mit Jean Piaget zusammen.

Mit nur etwa zehn verschiedenen Befehlen können anspruchsvolle Aufgaben gelöst werden. Dabei erfahren die Kinder auf natürliche Art, wie moderne Programmierung funktioniert (strukturelle Elemente, Modularität).

Die Programmierumgebung ist in Java implementiert und daher plattformunabhängig. Sie kann unentgeltlich aus dem Internet heruntergeladen werden, steht in vielen Sprachen zur Verfügung und ist einfach zu bedienen.

(Adresse: <http://xlogo.tuxfamily.org/>)



Foto: zVg.

Stärkere und schwächere Kinder profitieren vom Programmieren gleichmassen.

Halbtage unter der Leitung von Juraj Hromkovic zum Thema «Programmieren mit XLogo» durchführen. Die Motivation sowie die Experimentierfreude der ganzen Klasse waren hoch.

Es war interessant, die Kinder während des Programmierens zu beobachten. Viele Schülerinnen und Schüler zeigten sich von einer ganz neuen Seite. Besonders aufgefallen sind mir Kinder, welche im Mathematikunterricht eher Mühe bekunden. Diesen Kindern kam die Arbeit mit der Programmiersprache Logo durch ihre einfache Struktur und die vorgegebenen Leitplanken sehr entgegen.

So entschied ich mich in Absprache mit der Schulbehörde, mit meiner Klasse das Programmieren noch einen Schritt weiter zu führen: Bernhard Matter von der PHGR entwickelte zu diesem Zweck zum aktuellen Geometrielehrmittel einzelne Unterrichtssequenzen, welche die Schülerinnen und Schüler geometrische Zusammenhänge wie zum Beispiel «Winkelsummen im Vieleck» mit XLogo erarbeiten und erleben lassen. Die Um-

setzung der Sequenzen ist sehr spannend, steht allerdings erst in den Anfängen. Es wird sich zeigen, ob geometrische Zusammenhänge durch das Ausprobieren am Computer besser erkennbar werden und auch hängen bleiben.

Aufgrund der vielen positiven Echos und der Tatsache, dass sowohl starke wie auch schwächere Schülerinnen und Schüler auf einen ähnlichen Lernstand gebracht werden konnten, haben sich auch alle andern Mittelstufenlehrerinnen und -lehrer zu einem Einführungstag der ETH Zürich hinreissen lassen. Mit Erfolg! Heute, gut eineinhalb Jahre nach den ersten Einführungskursen, kann jede beteiligte Lehrperson wie auch die Schulbehörde hinter der Thematik Programmieren stehen. Das Schulprojekt läuft weiter...

«Sehr spannend und lehrreich»

Reaktionen von Schülerinnen und Schülern auf das Programmieren im Unterricht.

«Mir gefällt XLogo sehr gut. Mir macht Mathe dabei viel mehr Spass! Ich lerne auch viele Sachen dazu. Ich verstehe Geometrie viel besser. Weil es bildlich dasteht! Wie man sich mit der Schildkröte dreht und wie viel Grad. Es würde mich freuen, wenn wir das mit XLogo weiter machen würden...»

«Ich lerne mit diesem Programm sehr gut und auch sehr schnell. Cool finde ich auch, dass wir Geometrie damit machen können, sonst finde ich Geometrie ein bisschen langweilig...»

«Ich finde XLogo sehr spannend und lehrreich. Das Arbeiten am Computer für die Geometrie gefällt mir gut. Die Stunden finde ich meistens spannend, lehrreich und kurzweilig, manchmal auch ein bisschen langweilig. Ich würde gerne weitere Stunden programmieren, da mir XLogo gefällt auch weil ich es spannend finde, Neues auszuprobieren und dabei Neues zu lernen...»

«Ich finde es toll zu programmieren. Bevor wir die Notebooks starten und uns konzentrieren, will ich gar nicht ans Programmieren denken. Doch wenn ich angefangen habe und voll im Element bin, gefällt es mir. Jeden Montag eine Doppelstunde Programmieren anstatt Mathe ist cool...»

«Als wir das mit den Winkeln angeschaut haben, dachte ich, dass dies das Ende sei. Eigentlich ersetzen wir Mathe und Geometrie mit XLogo. Viele Dinge habe ich erst nach zahlreichen Erklärungen begriffen. Etwas vom Einfachsten fand ich das mit den Vielecken...»

Der Autor

Bernhard Matter leitet den Fachbereich Mathematik der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Seine Forschungsschwerpunkte sind altersdurchmischter Mathematikunterricht und Programmieren in der Primarschule.

Weiter im Netz

www.ite.ethz.ch/schule/index

www.mathematik.ecampus-phgr.ch

**Ultramobil
und
kompakt!**



IT Transportbehälter auf Rollen

- Ladung und Aufbewahrung von Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks, Netbooks und Tablet PCs dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar

www.atesum.com | +41 (0)81 599 19 48 | info@atesum.com

atesum
Innovation technology

Weihnachtsgeschenk

für Einsteiger und Fortgeschrittene -

ein mobiCAL-10
die mobile IT-Station ist robust
und ortsunabhängig einsetzbar

mit 10 studentCAL 102
dieses Schüler Netbook unterstützt Sie
in der Gestaltung eines flexibleren und
vielseitigeren Unterrichts

zum Preis von
CHF 6'438.00 inkl. MwSt.

Normalpreis: CHF 6'785.00

Profitieren Sie von unserem Weihnachtsrabatt auf alle mobiCALs!
Dieses Angebot ist bis 31.01.2012 gültig und bei der NOVIA AG einzulösen!



NOVIA AG Communication Platforms
Bangstrasse 83 | 8133 Rüschlikon
Tel. +41 84 817 70 20 | Fax +41 84 817 70 21
eMail: marketing@novia.ch | www.novia.ch



atesum AG
Postfach 18 | Technikstrasse 14 | 9471 Buchs SG
Tel. +41 81 030 19 00 | Fax +41 81 030 19 01
eMail: info@atesum.com | www.atesum.com

Gratis surfen im Schulnetz – kein Problem?

Die Sensibilität für Risiken und Schranken der Datenkommunikation ist an Schulen oft noch wenig entwickelt.

An allem Unfug, der passiert, sind nicht etwa nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern.

Erich Kästner

Stell dir vor, du bist der Verwalter eines Schulhauses. Im oberen Stock des Schulhauses gibt es eine Wohnung, die während einigen Monaten leer stand, nun aber einen neuen Mieter hat. Leider ist in der Wohnung die Dusche kaputt. Weil die Reparatur der Dusche ein bisschen Geld kosten würde, hat jemand auf dem Schulbüro die glorreiche Idee, dass der neue Mieter ja einfach die Duschen der Turnhallengarderobe benutzen kann. Dazu braucht er natürlich einen Schulhausschlüssel.

Andreas Stricker

Doch in dem fiktiven Schulhaus gibt es nicht nur sanitäre Installationen, sondern es stehen und liegen auch Dinge rum wie teure Computer oder vertrauliche Schüler- und Personalakten, vielleicht auch mal private Wertgegenstände einer Lehrperson. Diese sind zwar in Schulzimmern eingeschlossen, welche aber mit einfachen Türschlössern versehen sind, die mit einem simplen Dietrich, den sich jeder technisch halbwegs Begabte in wenigen Minuten selber zusammenbiegen kann, geöffnet werden können.

Doch nicht nur das: Es stellt sich heraus, dass der Schulhausschlüssel, der dem Mieter überreicht werden soll, auch noch zu anderen Schulhäusern im ganzen Kanton passt.

«Auftrag von oben»

Nun sollst du, auf Auftrag von oben, dem neuen, völlig unbekanntem Mieter also den Schulhausschlüssel überreichen. Weil du ein ernsthaftes Sicherheitsproblem erkennst, welches nicht nur das eigene Schulhaus betrifft, willst du das nicht tun. Von «oben» heisst es: «Wir übernehmen die Verantwortung.» Doch weil schliesslich noch andere Schulhäuser ein potentielleres Sicherheitsproblem haben, weigerst du dich weiterhin stand-



Archivbild: Roger Wehrli

Wer darf zugreifen? Der sicherheitsbewusste Mahner macht sich leicht unbeliebt.

haft, so lange, bis es ultimativ heisst: «Bis heute Mittag hast du dem Mieter den Schlüssel überreicht!»

Würdest du also dem Mieter den Schlüssel geben?

Genau mit einer solchen Forderung sah ich mich vor einiger Zeit konfrontiert. Natürlich nicht exakt der gleichen, sondern auf einer anderen Ebene: In die Schulhauswohnung war ein neuer Mieter eingezogen. Leider war in der Wohnung kein Internetanschluss eingerichtet. Nun sollte ich als Informatikverantwortlicher in unserem Schulhaus dem Mieter das WLAN-Passwort mitteilen, damit er über unser Schulnetz einen Internetzugang hat.

Was den Leuten auf dem Schulbüro nicht klar war (und auch nach einge-

henden Erläuterungen nicht einleuchten wollte): Unser Schulhaus hat, wie die meisten anderen, keinen Internetzugang wie ein gewöhnlicher Haushalt, sondern ist in das Wide Area Network des kantonalen Schulnetzes eingebunden. Die Chefs dieses Netzwerkes sitzen also nicht in meiner Schulgemeinde, sondern beim Kanton und bei der Swisscom. Niemand in meiner Schulverwaltung ist berechtigt, mich zu beauftragen, einem Unbefugten Zugang ins Schulnetz zu verschaffen.

So habe ich die Weitergabe des WLAN-Passwortes rundweg verweigert, was in einem relativ heftigen Streit mit einer Vorgesetzten mündete. Erst nach folgender Antwort von kantonalen Seite hatte ich Ruhe: «An der Freigabe eines WLAN-

Passworts kann euch grundsätzlich niemand hindern, so lange es nicht um das Schulnetz geht – alle Risiken für euch als Schule inklusive. Was aber nicht geht und von Swisscom klar kommuniziert wird – PPPSiN ist ein Angebot ausschliesslich für Schulen und die schulische Nutzung. Eine Nutzung für Privatpersonen ist nicht erlaubt.»

Begrenzter technischer Horizont

Das Problem liegt meines Erachtens darin, dass es an unseren Schulen im IT-Bereich sehr wenige wirklich qualifizierte Leute gibt, sprich Informatiker mit einer entsprechenden grundlegenden Ausbildung. Dafür gibt es viele Freaks und Power-User, die auch ein bisschen was von Computern und Netzwerken verstehen, deren Wissen allerdings an Grenzen stösst (also solche wie mich). Manche sind sich der Begrenztheit ihres technischen Horizontes bewusst, andere offenbar weniger (wobei ich mich natürlich zu ersteren zähle). Und dann gibt es auch noch die, welche überhaupt keine Ahnung davon haben, sich aber manchmal schulintern an vorgesetzter Stelle befinden.

Natürlich hätte ich das WLAN-Passwort auch einfach weitergeben können. Ich hätte mir so wieder mal einigen Ärger erspart, und passiert wäre wahrscheinlich überhaupt nichts. Genauso wie wahrscheinlich überhaupt nichts passieren würde, wenn man einem Wohnungsmieter den Schulhausschlüssel in die Hand drückt, damit er in der Turnhallengarderobe duschen kann. Aber eben, nur «wahrscheinlich»: Denn wer weiss schon genau, ob der Mieter vielleicht auch noch ein paar Kollegen die Schulhaus-Infrastruktur mitbenutzen lässt, oder ob womöglich ohne Wissen des Mieters Unbekannte ins Schulhaus reingehen, während die Türe offen steht?

Ob «Befehl von oben» oder nicht: Welcher Schulhausverwalter, der noch ganz bei Trost ist, würde bei so einem Unfug mitmachen?

Der Autor

Andreas Stricker ist iScout in der Schule Sommeri TG (VSG Amriswil-Hefenhofen-Sommeri) und somit schulhausinterne Ansprechperson in didaktischen, technischen und administrativen Angelegenheiten betreffend Computer. Sein Blog: <http://iscoutblog.ch>

Per Mausclick ins Museum

Damit Kunst über die Museumsmauern hinaus in die Klassenzimmer und zu Familien kommt, hat das Aargauer Kunsthaus die Internetseite «Kunst-Klick» entwickelt. Die Webseite stellt auf spielerischem Weg die Sammlung des Aargauer Kunsthauses vor und bietet Vermittlungstipps für Lehrpersonen.

Wer hat schon mit einer Lupe ein Kunstwerk betrachtet? Auf Kunst-Klick ist dies möglich: Feine Pinselstriche, kleinste Risse und die Unterschrift des Künstlers können mit der digitalen Lupe entdeckt werden. Über das Internet wird Kunst für alle zugänglich gemacht. Kunst-Klick verbindet den Erwerb von Computer-Fertigkeiten und vernetztes Denken mit der Wunderwelt der Kunst.

Die Seite ist interaktiv aufgebaut. So lässt sich zum Beispiel mit dem Pinsel

zeichnen oder eine eigene Ausstellung zusammenstellen. Weitere Geheimnisse und Spiele rund um die Kunst regen die Benutzer und Benutzerinnen zum selbstständigen Entdecken an.

Idealerweise beginnt die Auseinandersetzung mit Kunst in der Schule. Um die Lehrpersonen darin zu unterstützen, Kunst in den Schulalltag zu integrieren, stellt Kunst-Klick Unterlagen bereit, die für den Unterricht übernommen werden können. Es gibt Informationen zu den Künstler/innen und Unterrichtsideen rund um ihre Werke. Durch die Integration von Kunst im Schulunterricht wird die Neugierde für Kunst geweckt und ein waches Auge trainiert.

Denise Widler

Kontakt

Franziska Dürr und Denise Widler
Aargauer Kunsthaus
kunstvermittlung@ag.ch / 062 835 23 31
www.kunst-klick.ch



Zutritt zur Wunderwelt der Kunst. Eingangseite von www.kunst-klick.ch

Auf Turings Spuren

«Auf den Spuren von Alan Turing» heisst das Motto des dritten Schweizer Tages für den Informatikunterricht, der am 11. Januar 2012 an der Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen stattfindet. Illustrierer Gast: Turing-Preisträger Donald Knuth (der Turing-Preis ist der «Nobelpreis» für Informatik).

Der Tag wird von der ETH Zürich gemeinsam mit der Kantonsschule am Burggraben durchgeführt, unter der Mitwirkung des Schweizerischen Vereins für Informatik in der Ausbildung und mit finanzieller Unterstützung durch die Hasler-Stiftung und Google. Information und Anmeldung: www.abz.inf.ethz.ch/stiu

Technik, Kreativität und viel Vergnügen

Computererziehung ist Anlass zu lustvollem Gestalten, technischem Verstehen – und zum Nachdenken darüber, welche Rolle der Computer in unserem Alltag spielt.

Der Computer hat im Lauf seiner kurzen Geschichte eine Reihe von bemerkenswerten Metamorphosen durchlebt: Vom wissenschaftlichen Instrument zur Büromaschine, danach zum Kommunikationsgerät und schliesslich zum Universalmedium. Was bedeutet dies für die Schule? –Tatsächlich sind die Einsatzmöglichkeiten heute viel grösser, wie sich anhand einiger konkreter Beispiele und Projekte zeigen lässt.

Dominik Landwehr

Wenn der Computer zum Medium wird, dann wird Medienpädagogik zur Computerpädagogik: Zeitung, Radioprogramm und Fernsehsendung. Sie entstehen fast im Handumdrehen mit Laptop und Digitalkamera oder Handy. Noch interessanter kann es werden, wenn man die Pfade der Massenmedien verlässt und die künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten auslotet. Die Bildbearbeitung bietet weit mehr Möglichkeiten als nur die Optimierung von Fotos; mit Audioaufnahmegerät lassen sich nicht nur Reportagen, sondern auch Klangcollagen machen und dieselbe Ausrüstung verhilft zum Trickfilm.

Radioreportagen, Klanggärten

Beginnen wir bei den Audiocollagen: Mit den gleichen Mitteln, mit denen sich kleine Radioreportagen realisieren lassen, können auch Klanginstallationen gestaltet werden. Der Aufwand dazu ist minimal: Aufnahmegerät, Computer sowie die Gratis-Software Audacity, sinnvoll ist ausserdem eine leistungsfähige Stereo-Anlage. Damit lassen sich nun bereits komplette Klangarbeiten realisieren.

Die Übergänge von der Reportage zum Hörspiel und zur freien Collage sind fließend und ob Sprache, Musik und Geräusche zusammen verwendet werden, ob Geräusche aus dem Alltag oder aus dem Computer dazukommen – die Entscheidung liegt ganz beim Gestalter oder der Gestalterin.

Geradezu poetisch ist das Konzept des Zürcher Klangkünstlers Andres Bossard, der anregt, eigene Klanggärten anzulegen. Mit dem Aufnahmegerät werden alltägliche Geräusche gesammelt. Auf dem Computer werden sie geordnet und eventuell neu gemischt. Der Profi verteilt die Mischungen dann auf verschiedene im Raum angeordnete Lautsprecher. Die Idee lässt sich beliebig

wandeln: Wem die Mehrkanaltechnik zu aufwendig ist, der arbeitet einfach mit zwei oder drei Computern und wem auch das zu kompliziert ist, der kann die Klänge auf einzelne CD-Player übertragen, die dazugehörigen Lautsprecher werden ebenfalls im Raum angeordnet und unter Umständen versteckt.

Animationen, «Brickfilms»

Auch das Feld des Animationsfilms bietet sich für kreative Experimente an: Am schnellsten kommt man mit der Stop-Motion-Technologie zu brauchbaren Resultaten. Es braucht dazu nur einen Computer, eine einfache Kamera sowie ein kleines Programm. Besonders einfach geht's mit Lego- oder Playmobil-Figuren. Animationsfilme mit Lego haben bereits Kultstatus: Wer im Internet den Fachbegriff «Brickfilms» eingibt wird schnell fündig, sei es auf der eigenen Homepage oder via Youtube.

Mit der gleichen Technik lassen sich aber auch Zeichnungen animieren, besonders schön ist dies dem damals 12-jährigen John Kieber 2008 im Jugendwettbewerb bugnplay.ch gelungen: «Pinguine können nicht fliegen», heisst sein einminütiger Film, der eigentlich



Momentaufnahmen aus dem Einminuten-Film von John Kieber «Pinguine können nicht fliegen».



Idee für den Klanggarten: Ein Lautsprecher, der in einer Kunststoffschale steckt, tönt ganz anders...

mit Papier und Filzstift gezeichnet wurde. Mit der Stop-Motion-Technologie arbeitet auch eine Gruppe von drei jungen Zürcherinnen, die mit ihren schrägen Ideen ein eigenes Street-Art-Projekt gestartet haben: Sie beleben den öffentlichen Raum mit kleinen Objekten aus Knetmasse und gestalten auch Animationsfilm-Workshops, bei denen die Fantasie-Objekte zum Leben erweckt werden.

Roboter mit und ohne System

Auch die Robotik gehört zur Computerverziehung: Der Lego-Mindstorms-Baukasten ist seit über zehn Jahren zu so etwas wie einem Standard geworden und kann auf allen Stufen angepasst eingesetzt werden. Allerdings kritisieren vor allem Werklehrer die etwas einseitigen Projekte, deren Schwerpunkt mehr auf Technik als auf Kreativität liegt.

Roboter, die nicht mit Baukästen entstanden sind, mögen technisch weniger raffiniert sein, machen aber mindestens so viel Spass beim Bauen. Drei Beispiele: Die Kreationen des Innerschweizer Tüftlers Daniel Imboden lassen sich mit Hilfe eines Bausatzes in kurzer Zeit realisieren, sie benötigen keinerlei Steuerungselektronik.

Einen ähnlichen Weg gingen die beiden damals 16-jährigen Jugendlichen Sandro Bertozzi und Sven Fässler: Sie konstruierten 2009 für den Jugendwettbewerb bugnplay einen mobilen, feuerspeienden Drachen. Ebenfalls etwas Anspruchsvolleres hatte sich der damals 14-jährige Robin Kaufmann 2008 in den Kopf gesetzt: Er konstruierte eine magische Styropor-Kugel, die dank eines raf-

finierten Innenlebens ihren ganz eigenen Willen entfaltet und mal da, mal dorthin rollte.

An Projekten und Ideen besteht kein Mangel, auch wenn keine übergreifenden Lehrmittel existieren. Mit Hilfe des Internets lassen sich massgeschneiderte Programme mit wenig Aufwand zusammenstellen.

Die digitale analoge Welt

Eine umfassend verstandene Computerverziehung müsste wohl mehr leisten, als nur die Realisation von einzelnen Projekten und sollte Anlass zu einem gemeinsamen Nachdenken bilden, welche Rolle der Computer in unserem Leben und Alltag spielt oder ob es einen Unterschied zwischen analogen und digitalen Aktivitäten gibt. So wie es aussieht, verschwindet der Computer, wie wir ihn kennen, nach und nach aus unserem Leben. Die Technik wird unsichtbar, steckt aber überall drin. Gleichzeitig wird die analoge Welt wieder entdeckt, die Dinge darin sind aber nicht selten mit Computerhilfe entstanden...

Der Autor

Dominik Landwehr (geboren 1958) ist Medienwissenschaftler. Der ehemalige Radio- und TV-Journalist arbeitet heute beim Migros-Kulturprozent und ist unter anderem für den Medien- und Robotikwettbewerb bugnplay.ch verantwortlich. In verschiedenen Publikationen hat er sich in den letzten Jahren mit dem Do-it-yourself-Prinzip in der Elektronik befasst.

Weiter im Text

- Dominik Landwehr: «Home Made Sound Electronics. Hardware Hacking und andere Techniken», 2010, Merian Verlag, Basel, 144 Seiten, CHF 19.–, ISBN 978-3-85616-503-1
- Dominik Landwehr / Verena Kuni: «Home Made Electronic Arts. Do-it-yourself Piratensender, Krachgeneratoren und Videomaschinen». 2009, Merian Verlag, Basel, 192 Seiten, CHF 19.–, ISBN 978-3-85616-462-1

Weiter im Netz

- Medien- und Robotikwettbewerb bugnplay.ch – Die Beispiele finden sich jeweils unter dem Begriff «Library» www.bugnplay.ch
- Radio-Schule Klipp & Klang www.klippklang.ch
- Stop-Motion www.medienpaedagogik-praxis.de/2009/05/04/praxistest-kostenlose-stopmotion-programme-unter-windows
- Lego-Film (brickfilms) www.brickfilms.com
- Die Zürcher Trickfilm-Gruppe «Omnimorph»: www.omnimorph.ch
- Robotik-Ideen des Tüftlers Daniel Imboden: www.dim-tech.ch



Der feuerspeiende Drachen – hier präsentiert von Sandro Bertozzi, einem der beiden Schöpfer.



Einer der filigranen Insekten-Roboter, die der Innerschweizer Tüftler Daniel Imboden als Bausatz anbietet.

Eine Wundertüte, die von Fantasie überquillt

Wenn aus Spam Kunst wird, wenn Youtube zum Beruf wird, wenn aus einer Büroklammer ein Haus wird: Bildungsnetz-Autor Adrian Albisser präsentiert Witziges, Skurriles, Überraschendes aus dem Mitmach-Web.

«Sehr geehrte Damen und Herren, gerne informieren wir Sie über den Gewinn von 5 Millionen aus dem Internationalen Lottoprogramm. Sobald Sie Ihren Vorschuss ...» Der sprichwörtlich grösste Witz des Internets landet nicht selten in der eigenen Mailbox, in Form von Spamnachrichten, die alles versprechen. Alles, ausser Ernsthaftigkeit. Einen kreativen Umgang mit dieser Müllpost zelebrieren www.spampoetry.org oder www.spamrecycling.com. Diese Webseiten verwandeln Spam wahlweise in Poesie oder in Kunst und tragen aktiv zu einem ausgeglichenen Gemütszustand bei, wenn beim Anblick des «verspamten» Posteingangs der Blutdruck unaufhaltsam steigt.

Adrian Albisser

Zur globalen Witzcke hat sich in den vergangenen Jahren das Videoportal youtube.com gemausert. Kaum ein Komiker, der hier nicht mit einem Musterchen seines Könnens präsent ist, oder sogar, wie im Fall von Monty Python, mit einem eigenen «Youtube Channel» auftrumpft (www.youtube.com/Monty-Python).

Ganz ihrer Art entsprechend, lassen die legendären Briten auch online nichts anbrennen. «Über Jahre habt ihr uns gepupft und Tausende unserer Videos unerlaubt hochgeladen. Jetzt schlagen wir zurück und veröffentlichen alles in HD-Qualität, gratis!», schreiben sie selbstlos auf ihrem Youtube-Auftritt. Und Eric Idle nimmt sich darüber hinaus die Zeit, Fragen von Nutzern zu beantworten und daraus einen weiteren Sketch zu machen.

Das Sprungbrett Youtube

Noch interessanter ist Youtube aber für Kreative, die zum grossen Sprung ansetzen möchten. So hat sich 2006 der Kanadier Justin Bieber mit eigenhändig ge-



Die tägliche Dosis an Netz-Trouvailles, präsentiert und kommentiert von ehrensens.com

drehten Youtube-Videos in die Musikszene katapultiert, seine Clips wurden millionenfach angeklickt. Mittlerweile ist Bieber millionenschwer und Teenie-Herzschwarm erster Güte.

Ein erfolgreiches Konzept verfolgen auch die drei deutschen Jungkomiker Philipp Laude, Matthias Roll und Oguz Yilmaz. Unter dem Label «Die Jungs» (www.youtube.com/diejungs) parodieren sie in Kurzfilmen alles, was ihnen über den Weg läuft. Ihre Veräppelungen des Films «Twilight» avancierten zu Youtube-Klassikern.

Der Jungs-Kanal hat mehr als 132 000 Abonnenten, über die Werbeeinnahmen dürfte dabei so einiges an Geld zusammenkommen. Zumindest leben die drei

im Moment ausschliesslich von ihren Klamauk-Videos.

Andy Warhol hatte 1968 vorausgesagt, dass jeder für 15 Minuten berühmt sein kann. Im Internetzeitalter dürfen es ruhig etwas mehr sein als 15 Minuten. Diverse Plattformen locken mehr oder weniger professionell mit Glanz und Glamour und sprechen (vermeintliche) Supertalente an. Doch wer sich hier nicht gekonnt inszeniert, droht in der Ecke des unfreiwilligen Humors zu landen und findet sein Bewerbungsvideo schnell auf Youtube wieder, allerdings unter Suchbegriffen wie «fremdschämen», «Epic Fail» (totales Versagen) oder ähnlich.

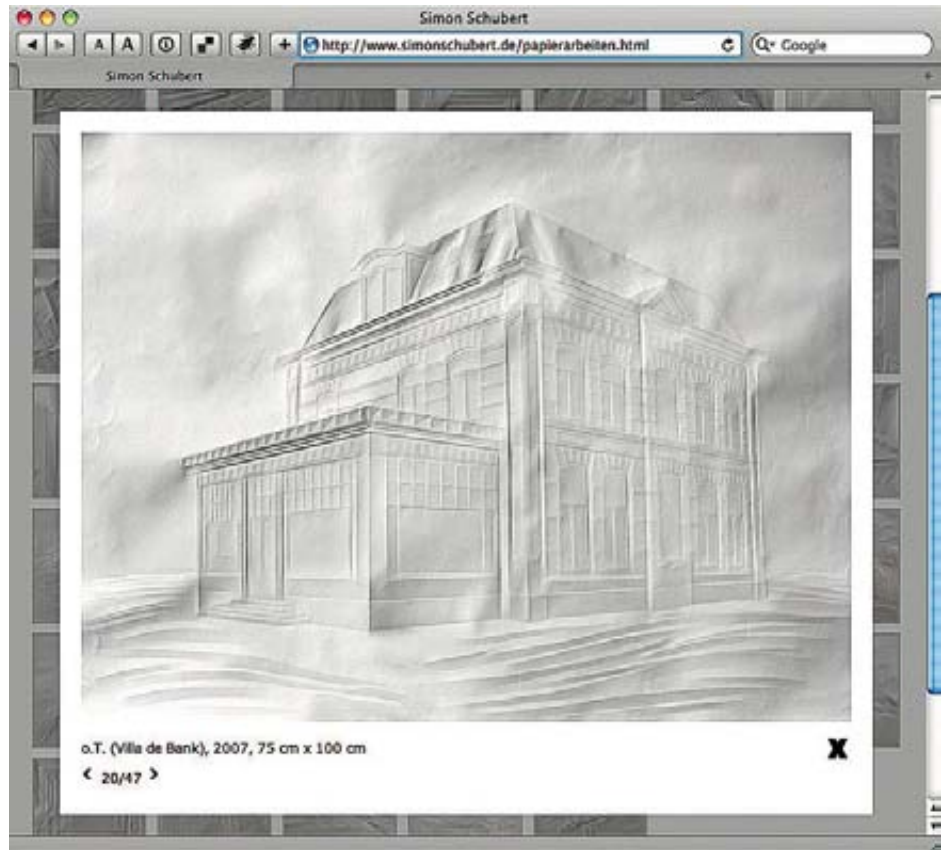
Fernsehen? Ehrensenf!

Stilsicher und nicht ohne Selbstironie bewegen sich die Macher von ehrensenf.com durch die Weiten des WWW. In rund vierminütigen Sendungen präsentiert Ehrensenf – ein Anagramm von Fernsehen – seit 2005 montags bis freitags aussergewöhnliche Web-Trouvailles. Die Idee funktioniert einerseits dank den witzigen Moderatorinnen und Moderatoren, andererseits dank den immer wieder überraschenden Inhalten. Vor allem Kunstprojekte haben es ehrensenf.com angetan. So beispielsweise der Künstler Simon Schubert, der aus einem Stück Papier nur durch Falzen und Falten dreidimensionale Gebilde entstehen lässt (www.simonschubert.de). Oder der japanische Künstler Shinichi Maruyama, der schwarze Tinte und Wasser im Flug kollidieren lässt und daraus tolle Bilder macht (www.shinichimaruyama.com). Wer direkt auf einzigartige Web-Perlen stossen will, ist mit der thematischen Linksammlung von Ehrensenf am besten bedient (www.ehrensenf.com/tagadelic).

Virales Marketing und Webaktivisten

Die zuweilen unglaubliche Wirkung des Internets als soziales Medium hat auch die Werbung für sich entdeckt. Virales Marketing – Werbung, die in sozialen Netzwerken auf epidemische Ausbreitung einer Nachricht setzt – ist ein gerne versuchter Kniff. Als erste virale Marketing-Kampagne gilt das tumbe Ballerspiel Moorhuhn, das 1999 vom Spirituosenhersteller Johnny Walker in Umlauf gebracht wurde und sich innerhalb kürzester Zeit im Internet verbreitete. Den Hintergrund dieser und weiterer erstaunlichen Geschichten dokumentiert der Fernsehsender Arte in seinem Magazin «Digitalbomb» (digitalbomb.arte.tv). Hier wird aufgezeigt, welche Ideen sich im Internet durchsetzten oder welche digitalen Aktivisten das Internet zu erneuern versuchen.

Ein Paradebeispiel ist Kyle MacDonald, der es schaffte, durch geschickte Tauschgeschäfte für eine rote Büroklammer ein Haus zu bekommen. 25-jährig und arbeitslos bot er auf dem Online-Portal craigslist.com eine rote Büroklammer an, um sie gegen etwas Grösseres oder Besseres einzutauschen. Es folgte ein Kugelschreiber, ein ausgefallener Türgriff, ein Campingkocher, ein Schneemobil, bis ihm für eine Nebenrolle in einem Spielfilm ein Haus angeboten



Die Technik frapportiert: Ausschliesslich mit Falzen und Falten schafft Simon Schubert dreidimensionale Werke.

wurde. Heute wohnt er mit seiner Freundin dort. Seine Tausch-Odyssee hat er zudem in einem Buch festgehalten, auch das mit Erfolg.

Mashup – die Welt als Collage

Bei der Fülle an Inhalten, die das Internet bietet, liegt nichts näher, als diese zum Ausgangsmaterial für eigene Ideen zu machen. Diese als «Mash up» (zusammenmischen) bekannte Entwicklung fand ihren Ursprung in einer Arbeit mit – einmal mehr – Youtube. Der israelische Musiker Kutiman hatte 2009 für Aufsehen gesorgt, weil er seine Songs ausschliesslich aus Amateur-Musikaufnahmen von Youtube komponierte.

Der Nachwuchsschlagzeuger im Keller begleitet den Gitarrenvirtuosen im Studio, dazu ertönt die Mundharmonika des grauhaarigen Mittvierzigers. In eigenwilligen Kombinationen setzt Kutiman zusammen, was so nicht zusammengehört und doch zusammenpasst, und formt damit ein spannendes musikalisches Erlebnis (www.thru-you.com). Das englische Time-Magazin kürte Kutimans Mashup 2009 zu einer der 50 besten Erfindungen.

Die Mashup-Kultur ist auch in der technischen Entwicklung von Internetangeboten gang und gäbe. Dabei wird gezielt auf Daten von anderen Anbietern zurückgegriffen, um diese neu zu kombinieren. So durchsucht beispielsweise punchfork.com mehrere Rezepte-Webseiten, zeigt aber nur die Rezepte mit den besten Bewertungen an. Faszinierend ist auch die Website swisstrains.ch, die auf einer GoogleMaps-Karte in Echtzeit die Züge der SBB lokalisiert. Ein virtuelles Eldorado für Bahnfreunde.



Alles zum Töpfern und Brennen - inkl. Service !



Digitalwaage Ohaus JE 500
bis 500 g bei 0.1 g Auflösung
Fr. 150.- inkl. MWSt.



Brennofen N 150 bis 1300°C
mit Steuerung C 280
Fr. 7052.- inkl. MWSt.



Töpferscheibe Shimpo 3E
lautlose Qualitätsscheibe
Fr. 1890.- inkl. MWSt.

Glasuren und Engoben
360 streichfertige Farben



Ton- und Gipsabscheider mit Deckel
und Filtersackl. Für alle Werkräume.
Fr. 795.- inkl. MWSt.

Raku-Holzofen 1000°C
Bausatz für IKEA Mülleimer
Fr. 312.- inkl. MWSt.



Werkzeuge und Zubehör



Öllampenbrenner
Ethanolbrenner
Gipsformen



Grosse Auswahl an Tonmassen.
Steinzeugton, Raku geeignet.
100 kg Fr. 130.- inkl. MWSt.



Brennofen PC 68 bis 1300°C
mit Steuerung + Einbausatz
Fr. 2685.- inkl. MWSt.

Digital lernen – in der Schule und am Familientisch

Zwei Jahre iPhones in der Primarschule – was bleibt von diesem vielbeachteten und heiss diskutierten Versuch? Die Projektleiter berichten.

Vor zwei Jahren wurde an dieser Stelle über ein Forschungsprojekt der PHZ Schwyz berichtet, bei dem alle Kinder einer damaligen 5. Klasse mit persönlichen Smartphones ausgerüstet worden waren. Damit hatten sie jederzeit und überall ein Gerät zur Verfügung, mit dem sie lesen, schreiben, rechnen, zeichnen, fotografieren, Musik und Töne hören und aufzeichnen, telefonieren sowie im Internet surfen und kommunizieren konnten.

Beat Döbeli Honegger & Christian Neff

Die Kinder sollten das Gerät als Teil ihrer persönlichen Lern- und Arbeitsumgebung nutzen. Sie sollten emanzipiert und kritisch mit Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) umgehen lernen. Sie durften die Geräte innerhalb der Schule und – nach dem Erarbeiten und Unterschreiben einer Nutzungsvereinbarung – auch ausserhalb nutzen.

Das Projekt hat einiges an Medienaufmerksamkeit erregt und viele Kritiker auf den Plan gerufen. Im Juli 2011 ging es nach zwei Jahren planmässig zu Ende. Die Kinder durften die Geräte behalten, haben die Primarschule verlassen und sind nun in verschiedenen Oberstufen. Zeit für eine erste Rückschau: Was bleibt von diesem europaweit bisher einmaligen Projekt? War die anfängliche Kritik berechtigt? War es ein einmaliger Hype oder gibt es Aspekte, welche über das Projekt hinaus Bestand haben?

Der Mehrwert ist schwer zu erkennen

«Schule kann auch mit persönlichen Smartphones funktionieren», ist das vielleicht wichtigste Fazit, mit dem die Befürchtung zahlreicher Kritiker widerlegt werden konnte. Alle Kinder haben die Lernziele erreicht und haben während der Projektlaufzeit weder ihre Hausaufgaben noch Freunde oder die notwendige Bewegung vernachlässigt. Dass alle Beteiligten (Lehrer, Eltern, Kinder) im Nachhinein das Projekt



PH-Dozierende lassen sich von Kindern das iPhone erklären.

nochmals anpacken würden, kann ebenfalls als positives Fazit gewertet werden. Die Noten der Kinder waren über dem langjährigen Schnitt des Klassenlehrers. Es ist aber aufgrund der Projektanlage nicht festzustellen, welchen Anteil daran der iPhone-Einsatz hat. Auch qualitative Aussagen zu den Schulleistungen sind schwierig. Abgesehen von besserer Aussprache in Fremdsprachen lassen sich in den traditionellen Fächern wenig Unterschiede erkennen.

Sicher profitiert haben die Kinder beim Thema Medienkompetenz, wobei damit nicht die Bedienung der Geräte gemeint ist. Während zwei Jahren haben sie im Alltag gelernt, wann sich der Einsatz von digitalen Medien lohnen kann und wann

Papier, Bleistift und das unmittelbare Gespräch weiterhin sinnvoller sind.

Insbesondere haben die Kinder der Projektklasse ein anderes Bild von Mobiltelefonen erhalten. Sie wissen, dass diese nicht nur zum Spielen und Erholen, sondern auch zum Lernen und Arbeiten genutzt werden können. Dafür sprechen die Viertelmillion Kopfrechenaufgaben, welche die Klasse mehrheitlich ausserhalb der Schule mit den Smartphones gelöst hat, und dass sie auch in der Oberstufe Vokabeln weiterhin digital lernen wollen.

Wenn vier Väter dank ihren Kindern nun mit dem eigenen Smartphone Fremdsprachen lernen, dann ist dies ein gutes Zeichen dafür, dass das Thema Lernen

mit digitalen Medien am Familientisch angekommen ist. Das verfügbare Audio-material half insbesondere auch Schülerinnen und Schülern, bei denen am Familientisch kein Deutsch gesprochen wurde – beispielsweise beim Üben von Diktaten.

Geräte dominierten nicht den Unterricht

Für den Klassenlehrer haben sich verschiedene Erwartungen bestätigt. Er wusste aus seiner Berufserfahrung, dass die persönlichen Geräte den Unterricht nicht dominieren würden. Tatsächlich waren sie dann während ca. 15% der Unterrichtszeit im Einsatz, sehr oft im Wochenplanunterricht als weitere Individualisierungsmöglichkeit. Die anfängliche Faszination an der neuen Technik legte sich nach wenigen Wochen.

Für ihn waren die zwei Jahre eine Erleichterung beim Arbeiten mit digitalen Medien. Erstmals waren digitale Werkzeuge sowohl in der Schule als auch zu Hause so einfach verfügbar wie Bleistift und Schulbuch. Er musste also wenig organisatorische Überlegungen anstellen, wie und wann die Kinder Zugang zu den benötigten Werkzeugen hatten, sondern konnte sich auf die Erarbeitung sinnvoller Einsatzszenarien konzentrieren.

Obwohl wenig taugliche (deutschsprachige) Lernsoftware verfügbar war, boten Kamera, Diktiergerät, Stoppuhr, Lexikon und andere nicht schulspezifische Programme genügend Potenzial für den Unterrichtseinsatz.

Viele dieser Unterrichtsbeispiele wurden bereits zur Laufzeit des Projekts auf dem Weblog der Projektschule («Weiter im Netz») dokumentiert und sind dadurch für andere Lehrpersonen frei verfügbar. Entsprechend fleissig wurde das Weblog denn auch von Anfang an von anderen interessierten Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden besucht und hat zu zahlreichen Anfragen und Gesprächen geführt.

Das iPhone-Projekt in Goldau hat im In- und Ausland Diskussionen angeregt und Perspektiven aufgezeigt, wie Mobiltelefone oder 1:1-Ausstattungen im Unterricht eingesetzt werden können. Das Thema von 1:1-Ausstattungen wurde auch im Februar 2011 an einer Fachtagung (1) von mehreren Seiten beleuchtet und an Praxisbeispielen illustriert. Pfannenfertig übernehmen lässt sich die Projektanlage von Goldau allerdings nicht. Dafür sind die Kosten der Geräte und Gebühren derzeit noch zu hoch, die Voraussetzungen der einzelnen Lehr-

personen und Schulen zu unterschiedlich und die Kritik von Mobilfunkkritikern zu vehement.

Neueste Studien zeigen, dass die private Verfügbarkeit von Computer, Smartphone und Internet bei Kindern und Jugendlichen weiter zunimmt. So besitzen gemäss einer Untersuchung der FHNW (2) 86% der 10- bis 17-Jährigen in Basel ein Mobiltelefon, 38% davon ein Smartphone. Somit werden sowohl die 1:1-Ausstattung von Lernenden als auch der Umgang der Schule mit Mobiltelefonen aktuelle Themen bleiben.

Weiter im Netz

www.projektschule-goldau.ch

www.1to1learning.ch

(1) ims.phz.ch/fachtagung

(2) <http://doebe.li/b04694>

Die Autoren

Prof. Dr. Beat Döbeli Honegger ist wissenschaftlicher Leiter der Projektschule Goldau und arbeitet am Institut für Medien und Schule (IMS) der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz – Schwyz. Christian Neff ist Primarlehrer und ICT-Verantwortlicher an der Primarschule Goldau und Mitglied der Projektschule Goldau.

Mystik modern

Das Rietberg-Museum in Zürich nutzt neue Medien für Vermittlung und Dialog.

Im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung «Mystik – die Sehnsucht nach dem Absoluten» (23.9.11 – 15.1.12), der weltweit ersten kulturvergleichenden Ausstellung zum Thema Mystik, wird im Museum Rietberg ein Pilotprojekt transkultureller Bildung mit digitalen Medien umgesetzt. Oberstufen-, Gymnasiums- und Berufsschülerinnen und -schüler in der Schweiz treten mittels selbstgestalteter audiovisueller Beiträge und Skype in einen Dialog mit Schülerinnen und Schülern in Konya, Türkei.

Die beiden Kunstvermittlerinnen Elea Himmelsbach und Deniz Sözen werden als «aliens» bzw. als Botschafterinnen einer anderen Kultur in Zürich und Konya die Workshops mit den Jugendlichen durchführen: Elea Himmelsbach ist in der Schweiz und Deniz Sözen zwischen Österreich und der Türkei aufgewach-

sen, beide leben aber seit Jahrzehnten im Ausland. Für dieses Projekt kehrt die eine in die Schweiz und die andere in die Türkei zurück. Ihre unterschiedlichen Perspektiven bilden analog zur Auseinandersetzung mit den Biografien, Migrationserfahrungen und aussergewöhnlichen Begegnungen der Mystikerinnen und Mystiker einen zusätzlichen Fokus dieses interkulturellen Workshops.

Die entstandenen Videoclips werden mit türkischen und deutschen Untertiteln auf dem Youtube-Kanal des Museums veröffentlicht und sind im Rahmen der Sonderausstellung dem Publikum zugänglich:

www.youtube.com/user/museumrietberg

Zeitraum der Workshops: 8. November bis 18. Dezember. Lehrpersonen, die mit ihren Klassen an den Workshops teilnehmen möchten, gibt das Museum gerne detaillierter Auskunft: Telefon 044 206 31 62 oder paedagogik.rietberg@zuerich.ch.

Die Workshops sind für alle Schulklassen der Schweiz kostenlos.

Brücke zu jungen Lebenswelten

In den Workshops der Kunstvermittlung wird mit digitalen Medien (bewegtes Bild, Ton, Text, Fotocollage, Handyfilm, Animationsfilm, Podcasts, Games, Web 2.0) auf die ausgestellten Kunstwerke, deren Präsentation und Geschichte Bezug genommen. Spielerisch gestalten Kinder und junge Erwachsene audiovisuelle Beiträge und denken dabei über ihre eigene Sicht auf die Ausstellungsobjekte nach.

Die Kunstvermittlung will sich auf Interessen und Lebenswelten der Jugendlichen konzentrieren. Der Prozess, den die Schülerinnen und Schüler durchlaufen, und das Experimentieren mit unterschiedlichen Medien und Ästhetiken steht dabei im Vordergrund. Die Jugendlichen erleben sich als Gestalter im World Wide Web und erlernen den eigenständigen Umgang mit den ästhetisch-technologischen Gegebenheiten der kulturellen Globalisierung. pd

Weiter im Netz

www.rietberg.ch

Bäume und Sträucher mit dem Handy erkennen

iForest-App macht moderne Handys zum elektronischen Pflanzenbuch, mit dem sich die wichtigsten Baum- und Straucharten Mitteleuropas betrachten, bestimmen, vergleichen und trainieren lassen.

Mit iForest können Nutzer eines iPhones oder eines Android-Handys Bäume und Sträucher rascher und zuverlässiger bestimmen, als dies mit einem Pflanzenbuch möglich ist. Hochwertige Bilder und ein durchdachter Bestimmungsschlüssel ermöglichen treffsichere Bestimmung und effizientes Lernen.

iForest stellt mehr als 100 der wichtigsten Bäume und Sträucher West-, Mittel- und Nordeuropas vor. Pro Pflanze können 16 Bilder abgerufen werden – vom Samen über den Keimling, Wurzel, Stamm, Rinde, Krone, Blatt, Sommer- und Winterzweig, Holz und Blüte bis hin zur Frucht. Jedes Gehölz wird mit ausführlichen Informatio-

nen zu botanischen Merkmalen, Holz, Standort, Waldbau, Heilkunde, Geschichte, Baumhoroskop etc. vorgestellt. Die einzelnen Pflanzen lassen sich über eine Liste mit Bildern oder über die Texteingabe suchen und anzeigen.

Für Schüler, Lernende und Studierende sind die Übungsmöglichkeiten interessant. Die Pflanzen lassen sich anhand ihrer Teile trainieren und üben. Dies ersetzt natürlich nicht das Bestimmen in der Natur, ist aber eine zusätzliche Übungsmöglichkeit, die jederzeit und überall genutzt werden kann.

Zum Bestimmen von Pflanzen lassen sich botanische Merkmale und Standortmerkmale



Detailsansicht der gesuchten Pflanze: Weissdornfrucht.

beliebig kombinieren. Suchen Sie beispielsweise einen 2 m

bis 5 m hohen Strauch mit Dornen, der in mildem Klima wächst, weisse Blüten und rote Früchte trägt, übernimmt das iForest für Sie. Zielpublikum von iForest sind nicht nur Forstleute, sondern auch Pflanzeninteressierte, Lehrer, Schüler, Gärtner, Biologen, Schreiner, Heilpraktiker und Jäger. iForest kann in Deutsch, Englisch, Italienisch und Französisch genutzt werden. pd

Weiter im Netz

Mit 10% der Einnahmen von iForest wird das Bergwaldprojekt (www.bergwaldprojekt.ch) unterstützt. Informationen: www.iforest.ch

App für Erziehende

Die langjährige Arbeit auf einer Kinder- und Familienberatungsstelle hat den Sozialpädagogen und Familientherapeuten Jürgen Feigel bewogen, Eltern ein praktisches, alltags-taugliches Hilfsmittel für Erziehungsfragen zur Verfügung zu stellen, das immer und überall eingesetzt werden kann: eine Applikation für das iPhone, die den Dialog zwischen Müttern und Vätern mit ihren Kindern fördert.

Werkzeug für den Alltag

Kinder halten sich nicht immer an Abmachungen und Regeln, was zur normalen Entwicklung gehört. Eltern stossen dabei immer wieder mal an Grenzen und zweifeln an ihrer Erziehungs-fähigkeit.



Screenshot der Erziehungs-App.

Die Erziehungs-App für Eltern, Alleinerziehende, Grosseltern und andere mit Erziehungsfragen konfrontierte Personen ist ein praktisches Werkzeug für den Alltag, das anhand einfa-

cher Fragetechniken gezielt durch freudige, vor allem aber schwierige Situationen und Erlebnisse mit Kindern hilft. Die App greift Themenschwerpunkte wie Frustration, minderes Selbstwertgefühl, mangelnde Kritikfähigkeit etc. bei Kindern auf. Zu jedem Thema sind verschiedene Verhaltensmuster beschrieben und wie Mütter und Väter anhand von erprobten Fragestellungen mit ihren Kindern (wieder) ins Gespräch kommen können.

Für Kinder ab 8. Lebensjahr

Mit der App haben Eltern einen nützlichen Ratgeber in Erziehungsfragen immer mit dabei und können auch unterwegs darauf zugreifen. Die konkreten Fragen können sogar per SMS oder E-Mail aus der App direkt an die Kinder verschickt werden, um den Dialog aufzunehmen.

Feigel, der über langjährige Erfahrung in der Kinder- und

Familienberatung und mit verhaltensauffälligen Jugendlichen verfügt und eine eigene Praxis führt, ist überzeugt: «Erziehung heisst, immer wieder ausprobieren. Die Erziehungs-App hilft, Respekt, Eigenverantwortung und gesunde Entwicklung zwischen Eltern und ihren Kindern zu fördern. Und zwar zuhause, beim Einkaufen oder in den Ferien.» Grundsätzlich kann die App für Kinder ab dem 8. Lebensjahr angewendet werden.

Die App für Eltern, Grosseltern, Alleinerziehende, Tagesmütter, Lehrpersonen und andere mit Erziehungsfragen konfrontierte Personen ist fürs Apple iPhone ab sofort bei iTunes in Deutsch und Englisch verfügbar und kostet CHF 4.–

Weiter im Netz

juergen.feigel@emmen.ch
www.elternbildung.ch



Foto: BMC Pictures zVg.

Benjamin im Kontakt mit seinen «Tracebook»-Freundinnen und -Freunden weltweit. Sie in Fleisch und Blut zu treffen, bleibt leider ein Traum.

Einsam unter 1000 Freunden

Wenn die virtuelle Welt im Kopf zur realen wird, kann's mit der Unterscheidung schwierig werden. Das zeigt der Schweizer Kurzspielfilm «Acht Blumen».

Ein öder Vorort von Zürich im Jahr 2015. Benjamin Lewis lebt in einer kahlen Wohnung in einem trostlosen Haus unter der Autobahnbrücke.

Aber was heisst hier trostlos? Benjamin kann an diesem Morgen seinen tausendsten Freund auf «Tracebook» begrüessen! Rund um die Welt – in Japan, Afghanistan, USA, Kolumbien, Finnland – empfangen junge Leute auf dem Tracephone seine morgendliche Videobotschaft und freuen sich mit ihm darüber, dass er am Abend seine «wirkliche» Freundin treffen wird – real, in Fleisch und Blut.

In der S-Bahn, unterwegs zum «Date», zwischert es anfeuernd aus dem Tracephone: «Benjamin, du bist unser Held!» – «Du bist so ein toller Mensch, Benjamin!» – «Wir sind an deiner Seite!»

Doch es kommt alles anders. Der Kurzspielfilm «Acht Blumen» des jungen Schweizer Regisseurs Timo von Gunten (Jahrgang 1989) spinnt die Geschichte der sozialen Netzwerke weiter in eine nahe Zukunft: Facebook, Twitter, Google+ und was bis zum Jahr 2015 noch alles kommen mag, sind die vorherrschenden Kommunikationsmittel. Menschen treffen Menschen im virtuellen Raum, finden Freundinnen und Freunde, seelische Unterstützung, Bewunderung, vielleicht sogar Liebe.

Switchen wird zum Abenteuer

Doch wo die virtuelle Welt im Kopf zur realen wird, kann es mit der Unterscheidung schwierig werden. Und der Switch vom «Tracebook»-Netz zur Fleischundblut-Welt gerät zum emotionalen Abenteuer.

Im Vergleich mit der virtuellen Welt, hält die reale unendlich mehr Frustrationspotential bereit. Unangenehmes lässt sich hier nicht einfach wegdclicken, der Ausfall des Tracephones oder des Navigationsgeräts führt in die Katastrophe.

Parallel zur Isolation der Netzfremde wird im Film die Einsamkeit eines «analogen» Menschen im Altersheim gezeigt. Der aber lässt sich nicht länger vom Video-Happy-Birthday der Tochter trösten und steigt der

Digitalgesellschaft buchstäblich auf die Bude...

«Acht Blumen» ist trotz schmalen Budget handwerklich ausgezeichnet gemacht und rollt in einer knappen halben Stunde ein gesellschaftliches Spannungsfeld unterhaltsam auf. Im Hintergrund hebt sich

natürlich ein mahnender Zeigefinger. Der stört aber nicht, sondern sagt mit Recht: Berührt eure Freundinnen und Freunde so lange es noch geht.

Heinz Weber

Informationen und Bestellung der DVD zu Fr. 10.– auf: www.achtblumen.bmc-pictures.com

Studiengänge an der HfH: Jetzt anmelden!

Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen

→ **Schulische Heilpädagogik**

→ **Heilpädagogische Früherziehung**

044 317 11 41 / 42 - lehrberufe@hfh.ch

Bachelorstudiengänge

→ **Logopädie**

→ **Psychomotoriktherapie**

→ **Gebärdensprachdolmetschen**

044 317 11 61 / 62 - therapeutischeberufe@hfh.ch

Studienbeginn im September 2012

Anmeldung bis 15. Januar 2012

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Schaffhauserstrasse 239, Postfach 5850, CH-8050 Zürich
www.hfh.ch



Wissenschaft muss in die Schule gehen

Wie lassen sich Kinder und Jugendliche für Naturwissenschaften und Technik begeistern?

Die MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) leiden an Nachwuchsmangel, wie der Bundesrat in seinem Bericht im August 2010 festhielt. Die Zahl der Studienabschlüsse in den MINT-Fächern hat über die vergangenen Jahrzehnte zwar zugenommen. Doch reicht der Anstieg bei weitem nicht aus, um den Bedarf an Berufsleuten abzudecken. Besonders tief ist nach wie vor der Frauenanteil.

Archivbild: Tommy Furrer



Daniel Lang

Besonders in Mädchen soll der Funke der Begeisterung entzündet werden.

Fachleute und Studien legen dar: Interesse und Vorlieben für Naturwissenschaften und Technik entwickeln sich in den Kinder- und Jugendjahren. Zeigen Jugendliche im Alter von 15 Jahren ein hohes Interesse und gute Leistungen in den MINT-Fächern, entscheiden sie sich später mit grösserer Wahrscheinlichkeit für ein Studium im naturwissenschaftlich-technischen Bereich.

«Wissenschaft für Kinder und Jugendliche» lautete daher das Schwerpunktthema des zweisprachigen Kongresses ScienceComm'11 Ende September in Biel unter dem Patronat des Schweizerischen Nationalfonds, der Akademien der Wissenschaften Schweiz und der Stiftung Science et Cité. Der LCH engagierte sich im Programmkomitee. Ziel des Kongresses war es, Beispiele von gelungenen Projekten kennenzulernen, Fachleute unterschiedlicher Disziplinen miteinander in Kontakt zu bringen, den Austausch zu fördern und gemeinsam über Herausforderungen und Möglichkeiten zu diskutieren, wie Kinder und Jugendliche für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern sind.

Schule und Wissenschaft vernetzen

Wie soll Wissenschaft präsentiert werden, damit Kinder und Jugendliche sich dafür interessieren? Wo finden Kinder und Jugendliche wissenschaftliche Informationen und welche Rolle können Wissenschaftler dabei übernehmen?

Wie können Schule und Wissenschaft besser vernetzt werden?

Den rund 160 anwesenden Wissenschaftlern, Dozentinnen, Lehrpersonen, Wissenschaftsjournalisten, Kommunikations- und Museumsverantwortlichen bot sich dabei eine Fülle von Veranstaltungen, aus denen sie auswählen konnten.

Neben Fachreferaten standen Projektpräsentationen und Workshops im Zentrum. So präsentierte beispielsweise die Leiterin von kinderforschen.ch, Florence Bernard, ihr Weiterbildungskonzept für Kindergarten- und Primarlehrpersonen im Bereich Naturwissenschaften. Lehrerinnen und Lehrer führen unter Anleitung an drei Tagen selber Experimente durch und eignen sich gleichzeitig Hintergrundwissen an. Die erarbeiteten Ideen und Unterrichtssequenzen setzen sie direkt im Unterricht ein. Am Ende der Weiterbildung tauschen sie Erfahrungen und Erkenntnisse, die sie bei der Durchführung mit der eigenen Klasse erhalten haben, aus und reflektieren sie. Die Kinder und Jugendlichen kamen aber auch gleich selber zur Sprache und präsentierten auf Plakaten und in Kurzvorträgen, wie sie sich das Erlernen von wissenschaftlichen Inhalten wünschten, so zum Beispiel mit Schülerlabors oder selbstständig am Computer.

Zwei jugendliche Preisträger von Schweizer Jugend forscht legten ihre

Motivation für die Wissenschaft dar. Silas Kieser, der Experimente zum Pflanzenwachstum durchführte, meinte: «Ich war schon immer ein Bastler.» Demgegenüber entwickelte Julia Früh eine Psychotherapie gegen Autismus, um ihrem Bruder zu helfen. «Mit meiner Methode wollte ich dem Schaden durch Scharlatanerie vorbeugen», erklärte sie.

Kinder nicht unterschätzen

Es war höchste Zeit, einander kennenzulernen, Ideen auszutauschen und mehr über die laufenden Projekte zu erfahren, waren sich die Anwesenden zum Abschluss des zweitägigen Kongresses einig. Es braucht mehr Kooperation. Die vorhandenen Angebote müssen einfacher zugänglich sein. Und: Wir sollten die Kinder nicht unterschätzen und unterfordern. Nötig sind hingegen geeignete Lernumgebungen, Fachwissen und gezielte Unterstützung, damit sich Kinder und Jugendliche aktiv, ihrem Alter und ihrem Kenntnisstand entsprechend, mit Wissenschaft beschäftigen können.

Weiter im Netz

www.sciencecomm.ch
www.satw.ch/projekte/projekte/educta.mint

Facebook & Co. sind keine rechtsfreien Räume

Auch im sozialen Austausch gilt das Gesetz, und Erwachsene wie Jugendliche haben ein Recht auf Schutz ihrer Privatsphäre.

Oft gehen Schülerinnen und Schüler zu Unrecht davon aus, das Internet sei ein rechtsfreier Raum, in dem sie sich unter dem Deckmantel der Anonymität verstecken können. Da darf man doch noch über eine Lehrerin lästern oder eine Mitschülerin am digitalen Pranger beleidigen... Solche Beiträge berühren aber bereits den Tatbestand von Cyberbullying, wobei unter Einsatz moderner Medien diffamierende Texte, Bilder oder Filme verbreitet werden.

Peter Hofmann, fachstelle schulrecht

Weil solche Dokumente unter Umständen hunderte von «Freunden» erreichen und problemlos weiterverbreitet werden können, ist diese Art der Kommunikation nicht bloss privat, sondern geschieht in der Öffentlichkeit.

Lehrstelle weg nach Facebook-Eintrag

Im Mai 2011 löste eine Gemeinde in der Innerschweiz den Lehrvertrag mit einer Schülerin noch vor Stellenantritt wieder auf. Zum Verhängnis wurden ihr unter anderem Einträge auf Facebook. So kommentierte sie ein Foto, auf dem eine Holzkiste zu sehen ist: «Frau H. passt mit ihrem Arsch sicher nicht in diese Kiste.» Die betroffene Frau H. war ihre Lehrerin. In anderen Dialogen äusserte sich das Mädchen ebenfalls abfällig über Personen.

Für die Verantwortlichen der Gemeinde war das Vertrauensverhältnis zur zukünftigen Lehrtochter nachhaltig gestört – auch deshalb, weil eine Auszubildende auf der Verwaltung mitunter Zugang zu sensiblen Daten erhält.

Hätte sich die Schülerin wegen ihrer verbalen Äusserungen im Internet nicht auf das Grundrecht der Meinungsäusserungsfreiheit berufen können? Diese Freiheit hat ihre Grenzen dort, wo das Persönlichkeitsrecht der Lehrerin beginnt. Auch wenn der lockere Ton in einem Forum, Blog oder Chat zu einer unbeschwerten Wortwahl verführt, dürfen gewisse Grenzen nicht überschritten werden.

Zulässig sind Berichte, die auf Tatsachen beruhen, z.B. Bewertungen von

Lehrpersonen auf spickmich.de zur fachlichen Kompetenz, Motivation, Beliebtheit, Gestaltung von Prüfungen oder persönliches Auftreten. Unzulässig sind unwahre Behauptungen im Internet, z.B. ein Lehrer habe ein Verhältnis mit einer Schülerin. Der Betroffene kann und sollte gegen eine solche Diffamierung unverzüglich vorgehen.

Werturteile und Meinungsäusserungen sind zunächst einmal nicht zu beanstanden. Greifen sie jedoch erheblich in die Intim- oder Privatsphäre ein, kann auch hier ein Anspruch des Opfers bestehen. Kritik darf, solange sie sachbezogen ist, schonungslos sein, zum Beispiel «fachlich guter Lehrer – menschlich jedoch ungenügend». Die Grenze des Zulässigen ist überschritten, wenn die persönliche Herabsetzung das sachliche Anliegen in den Hintergrund drängt.

Das Strafrecht kennt zwar keinen eigenen Tatbestand, der Cyberbullying unter Strafe stellt. Gleichwohl können die dem Cyberbullying zugrunde liegenden Handlungen strafrechtlich geahndet werden. Im Vordergrund stehen die zahlreichen Artikel zum Schutz der Ehre und des Geheim- sowie Privatbereichs. Sind Lehrpersonen oder Mitschüler von Cyberbullying betroffen, so sollte in jedem Fall Strafanzeige eingereicht werden. Zudem können sie auf Unterlassung und Beseitigung von diffamierenden Texten und Bildern klagen sowie Schadenersatz und Genugtuung einfordern.

Lehrpersonen, gerade auf der Oberstufe, haben oft Kenntnis über allfälliges Fehlverhalten ihrer Schützlinge. Sind sie berechtigt oder gar verpflichtet, einen zukünftigen Lehrmeister darüber in Kenntnis zu setzen? Auskünfte an Lehrmeister dürfen nur mit Einwilligung des jeweiligen Lernenden weitergegeben werden. Soweit Schülerinnen und Schüler Lehrpersonen als Referenz angeben, gilt dies als stillschweigende Einwilligung.

Ob Lehrlingsbetreuer in persönlichen Einträgen auf sozialen Netzwerken herumschnüffeln dürfen, ist rechtlich umstritten. Tatsache ist aber, dass viele Betriebe vor der Einstellung routinemässig das Internet durchforsten.

Heikle Methode der Prävention

Die Forderung an die Schule, vermehrt Prävention in Bezug auf die Gefahren des Internets zu leisten, ist verständlich. Die praktische Umsetzung kann jedoch heikel sein, wie nachfolgender Fall zeigt.

Ein selbständiger Schulsozialarbeiter kontaktierte auf Facebook unter anderem unter dem Pseudonym Flurina rund 200 Oberstufenschülerinnen und -schüler in zwei Ostschweizer Gemeinden. Er gab sich als 16-jähriges Mädchen aus, das bald in die Region ziehe.

So befragte er die Jugendlichen zum Unterricht sowie ihrem Drogenkonsum und schaute ihre offeneren Bilder an. Anschliessend wurden seine Recherchen – gesammelte Postings und Bilder auf Facebook – in der Klasse gezeigt und diskutiert. Die Schulleitung wusste Bescheid. Der Pädagoge verteidigte sich damit, dass über 90 Prozent der Rückmeldungen positiv ausgefallen seien. Um die Lernenden wachzurütteln, sei die Aktion legitim gewesen.

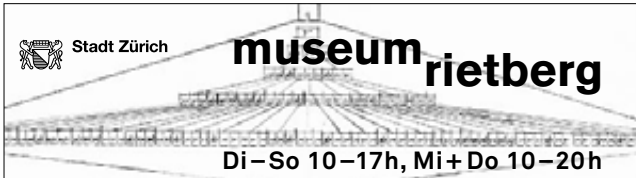
Auch wenn die Absicht dieses Schulsozialarbeiters löblich sein mag, ist die Methode fragwürdig, und er begibt sich auf juristisches Glatteis. Er hat die Persönlichkeitsrechte der Jugendlichen nicht gewahrt, was zivilrechtliche Folgen haben könnte. Zudem dürfte sein Handeln auch von strafrechtlicher Relevanz sein. Die Bilder auf Facebook waren zwar für die «Freunde» frei zugänglich, doch durch das Kopieren von privaten Fotos der Lernenden und deren Verwendung im Unterricht ohne deren Einwilligung dürfte eine strafbare Handlung gegen den Geheim- oder Privatbereich vorliegen. Auch Kinder und Jugendliche haben einen Anspruch auf Schutz ihrer Privatsphäre – in der Cyberwelt wie im realen Leben.

Weiter im Netz

www.cybercrime.admin.ch – Koordinationsstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität (KOBIK)

Weiter im Text

«Recht handeln – Recht haben», Verlag LCH



KONYA _ ZUERICH
**AUDIOVISUELLE- UND SKYPE-DIALOGUE
 ÜBER ISLAM, GOTT UND DIE WELT**

Im Rahmen der Ausstellung «MYSTIK – Die Sehnsucht nach dem Absoluten» (bis 15.1.2012)

WORKSHOPS
 für Oberstufen-, Berufs- und Gymiklassen

Für alle Klassen der CH (kostenlos)
 Nov/Dez 2011

Info und Anmeldung: paedagogik.rietberg@zuerich.ch

www.rietberg.ch | Smaragd | Villa Wesendonck | Park-Villa Rieter |

- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare
 Schule für Märchen- u. Erzählkultur
 Postfach • CH-3432 Lützelflüh
 034 431 51 31 www.maerchen.ch

Für kleine und grosse
 ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
 an Schulen oder privaten
 Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
WWW.SALAAM.CH
 Kontakt: info@salaam.ch

KARAOKE
Sing-Spass der neusten Generation

1. Mikrofon am TV anschliessen
2. Lied-Nummer eintippen
3. Singen & Spass haben

ET-4500 SWISS EDITION
 Mit 200 gespeicherten Songs in
 5 Sprachen inklusive Mundart **199.-**

Neuester Song-Chip
Swiss-Hits Vol. 2

www.magic-sing.ch
 PrivatMarkt.ch Verlags AG • 9434 Au/SG • 071 74 74 365 <http://shop.privatmarkt.ch>

zak

**Ausbildung
 Coaching**
 zak.ch
 info@zak.ch
 T 061 365 90 60

schulverlag plus

**Beruf
 in Sicht!**

[www.schulverlag.ch/
 kolumbus](http://www.schulverlag.ch/kolumbus)

halbzeit. 6.11.2011–11.3.2012

Ein Blick auf die Mitte des Lebens: Gedanken, Träume, Tatsachen

MI–SO 11:00–17:00, DO 11:00–20:00, MO & DI geschlossen

VÖGELEKULTURZENTRUM
www.voegelekultur.ch Gwattstrasse 14, Pfäffikon SZ

EVENT MANAGER

Unverschuldet verschuldet?
 Lernspiel EventManager,

bringt Jugendlichen den Umgang mit Geld näher und hat angepasste Lerninhalte für die Volksschule sowie für Berufsschulen/Gymnasien. Es lässt sich das ganze Jahr hindurch in den Unterricht integrieren. Beim Lernspiel können Preise gewonnen werden.

Bei Anmeldung erhalten Sie kostenlos gedruckte Lehrmittel.
 Mehr erfahren Sie unter: www.postfinance.ch/eventmanager

Besser begleitet. **PostFinance**
 DIE POST+



Bestellen Sie jetzt die aktuellen Kataloge 2012!

- Fernreisen Afrika/Amerika
- Fernreisen Asien/Australien
- Westliche Mittelmeerländer
- Östliche Mittelmeerländer
- Mittel-, Nord- und Osteuropa
- Wander- und FahrradStudienreisen
- Studiosus me & more
- Studiosus CityLights
- FamilienStudienreisen

121908

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

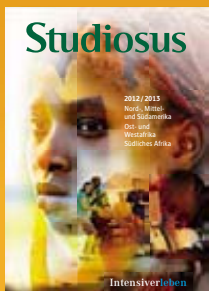
PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

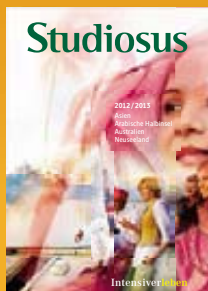
oder Katalogbestellung per Fax
unter: 044 311 83 15

LCH-Reisedienst, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 64



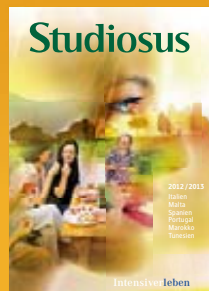
Fernreisen Afrika/Amerika

Studienreisen nach Nord-, Mittel- und Südamerika, Ost- und Westafrika und in das südliche Afrika. Mit Terminen bis März 2013.



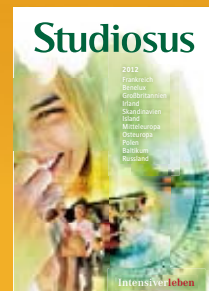
Fernreisen Asien/Australien

Studienreisen nach Asien, auf die Arabische Halbinsel, nach Australien und Neuseeland. Mit Terminen bis März 2013.



Westliche Mittelmeerländer

Studienreisen nach Italien, Malta, Spanien, Portugal, Marokko, Tunesien. Mit Terminen bis März 2013.



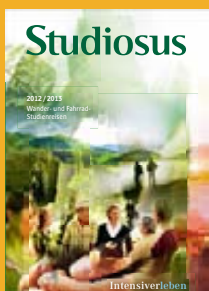
Mittel-, Nord- und Osteuropa

Studienreisen nach Frankreich, Benelux, Großbritannien, Irland, Skandinavien, Island, Mitteleuropa, Osteuropa, Polen, Russland und in das Baltikum.



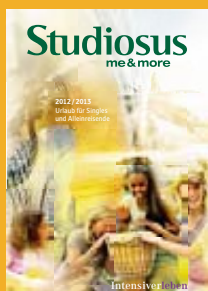
Östliche Mittelmeerländer

Studienreisen nach Griechenland, Kroatien, Zypern, Ägypten, Israel, Syrien, Jordanien, in die Türkei und den Balkan. Mit Terminen bis März 2013.



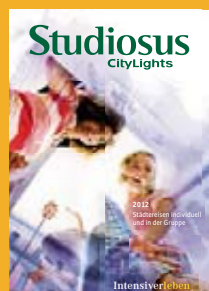
Wander- und FahrradStudienreisen

Ein Auszug aus den fünf Länderkatalogen mit unseren Wander- und FahrradStudienreisen. Mit Terminen bis März 2013.



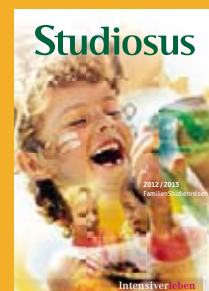
me & more Urlaub für Singles und Alleinreisende.

Für alle, die zusammen mit anderen weltoffenen Alleinreisenden ihren Urlaub genießen wollen. Mit erstklassiger Reiseleitung. Mit Terminen bis März 2013.



CityLights Städtetouren individuell und in der Gruppe.

Berühmte Städte der Welt entdecken – bestens organisiert, mit erstklassiger Reiseleitung und hervorragendem Service.



FamilienStudienreisen Familienurlaub mit Erlebnisprogramm.

Reisen für Erwachsene mit Kindern zwischen 6 und 14 Jahren: spannende Besichtigungen für Jung und Alt. Mit Terminen bis Ostern 2013.

«Diese Chance musste ich einfach packen»

Lehrerinnen und Lehrer haben eine neue Kontaktperson im Verkehrshaus der Schweiz. Am Teachers Day vom 2. November – einmal mehr in Partnerschaft mit dem LCH veranstaltet – präsentierte Fabian Hochstrasser sich selbst, seinen faszinierenden Arbeitsort und die neue Website.



«Hier können Sie Ihrer Klasse eins zu eins zeigen, was eine Pferdestärke ist.» – Fabian Hochstrasser, Koordinator Vermittlung im Verkehrshaus.

Foto: Heinz Weber

Fabian Hochstrasser ist ein Fan. Sein Herz schlägt für das Verkehrshaus. Dem 30-Jährigen bedeutet die Arbeit hier weit mehr als ein Brotberuf und der Kontakt mit Menschen ist ihm ein Bedürfnis. Das spürt man sofort, als er am 2. November die rund 120 angereisten Lehrerinnen und Lehrer zum zweiten Teachers Day des Jahres begrüsst. Hochstrasser erzählt, wie er schon nach der Matura im Verkehrshaus jobbte und dann auch während des Studiums an der Uni Bern und an der PH in Luzern immer wieder in verschiedensten Funktionen hier tätig war, jeden Winkel und jede Maus im beliebtesten Museum der Schweiz kennenlernte. Gern wäre er in den Lehrberuf eingestiegen, doch als im Verkehrshaus ein Fulltime-Job als Koordinator Vermittlung zu haben war, «da musste ich diese Chance einfach packen». Als Nachfolger von Sibylle Maurer Stirnemann leitet er nun seit dem vergangenen Juli den Schuldienst. Rund 3000 Schulklassen empfängt das Verkehrshaus pro Jahr. Sowohl Fabian Hochstrasser als auch sein oberster Chef, Direktor Martin Bütikofer, halten diesen Bereich noch für ausbaufähig.

Von der Media-Factory über das Planetarium bis zur spartenübergreifenden Talentshow (Berufswahl) bietet das Ver-

kehrshaus als «Lern- und Erlebnisort» eine Fülle von für die Schule aufbereiteten Themen – «immer nahe an den Aufträgen des Lehrplans», wie Hochstrasser betont.

Hauptwerkzeug für die Organisation eines Besuchs mit Kindern und Jugendlichen ist die hochmodern gestaltete Website des Schuldienstes. Wer für seine Klasse einen Ausstellungsbereich exklusiv reservieren möchte, sieht dank dem neuen Reservationsmanager sofort online, an welchen Daten dieser Bereich noch frei ist. Per Suchmaschine lässt sich eine grosse Sammlung von Arbeits-

blättern und Lehrpersonen-Infos leicht nach Stufe, Thema, Ausstellungsbereich oder Stichwort sortieren.

Als Grundsatz für einen Besuch mit Schulklassen rät Fabian Hochstrasser, die Volkswisheit «erst die Arbeit, dann das Vergnügen» im Verkehrshaus umzukehren: «Wenn die Schüler sich zuerst ein wenig austoben konnten und gefunden haben, was sie unbedingt sehen wollten, dann fällt es ihnen anschliessend viel leichter, sich auf ein Thema zu konzentrieren.»

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.verkehrshaus.ch/de/schuldienst



Die neu gestaltete Website des Schuldienstes mit Reservationsmanager.

«Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» – Umgang mit Aggressionen im Schulalltag

Was tun, wenn Kinder gegenüber Kameraden und Lehrpersonen aggressiv sind? Genau beobachten, die Hintergründe verstehen, um die Situation zu entschärfen oder stoppen zu können: Diesen drei zentralen Aspekten widmet sich das neueste Buch aus dem Verlag LCH; es geht von konkreten Beispielen aus und liefert praktische Hilfestellungen.

«Zwei Knaben geraten sich in der Pause in die Haare, der eine schlägt dem anderen eine blutige Nase. Auf dem Heimweg hänselt eine Gruppe Mädchen eine ihrer Klassenkameradinnen wegen deren dunklen Hautfarbe. Zum wiederholten Mal werfen Mitschüler einem Kollegen nach dem Turnen den Turnsack unter die laufende Dusche.» – Aggressive Handlungen, wie sie im Schulumfeld fast jeden Tag vorkommen. Sie stören einen geregelten Unterricht und das Sozialklima in der Klasse, erfordern viel Zeit und Nerven seitens der Lehrperson und belasten Kinder und in der Regel auch deren Eltern psychisch.

Das neueste Produkt aus dem Verlag LCH «Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» geht von konkreten Beispielen aus dem Schulalltag aus. Der Autor Markus Seeholzer, Lehrer, Heilpädagoge und Kinder- und Jugendlichentherapeut, stellt drei zentrale Aspekte in den Vordergrund: Genaueres Hinschauen und Erkennen der aggressiven Handlung, Verstehen der Hintergründe, die zu der aggressiven Tat führen, und schliesslich adäquates Handeln, um Tätern und Opfern richtig begegnen zu können. «Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist ein reflektiertes Handeln, das nicht auf vorschnellen eigenen Emotionen basiert», schreibt der Autor.



Markus Seeholzer:
«Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen – Umgang mit Aggressionen im Schulumfeld», mit Zeichnungen von Elena Pini, Verlag LCH, 2011, 64 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 39.– für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt.
ISBN-13: 978-3-9522130-6-3

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adresen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54.

Aus dem Inhalt

Erklärungsmodelle zur Aggression

Verschiedene Modelle aus unterschiedlichen Zeitepochen und mit unterschiedlichen Ansatzpunkten zeigen das breite Spektrum der Aggression.

Erkennen von Aggression

Jede Person reagiert anders auf Stress und psychische Belastungssituationen: Destruktion, Evasion, Verunglückte Kontaktnahme, Introversion und wie sich diese Strategien im Schulalltag zeigen und auswirken.

Verstehen von Aggression

Welche Botschaften verstecken sich hinter aggressiven Ausdrucksformen? Sie zeigen sich unterschiedlich in den verschiedenen Entwicklungsstadien.

Handeln, um Aggressionen zu begrenzen

Eine Tat eingestehen, sich bewusst machen. Das Ent-Schuldungs-Modell dient der Hilfe der Integration der Schuldenerfahrung und der Suche nach Lösungen zusammen mit dem Opfer.

«Eine für die Praxis der Klassenführung hoch lehrreiche Lektüre, verständlich geschrieben für Lehrerinnen und Lehrer mit Verstand. Und dazu zählen wir uns schliesslich alle ...»

Anton Strittmatter, bis Juli 2011 Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Wettbewerbe für Schulkinder auf einen Klick

Die Stiftung für hochbegabte Kinder in Kooperation mit LCH und Migros Kulturprozent betreibt und betreut seit letzten August eine Website für pädagogisch wertvolle Schulwettbewerbe. Regula Haag, Leiterin der Geschäftsstelle der Stiftung, nennt gegenüber BILDUNG SCHWEIZ Ziele und Bedingungen der neuen Dienstleistung für Lehrpersonen und Wettbewerbsanbieter.

BILDUNG SCHWEIZ: Firmen, Organisationen und Institutionen locken mit Wettbewerben für ihre Produkte und Aktionen. Warum braucht es eine spezielle Website mit Wettbewerbsangeboten für die Schule?

Regula Haag: Einerseits besteht eine grosse Fülle an Wettbewerben. Für Lehrerinnen und Lehrer ist es fast unmöglich, in der Flut der Informationen herauszuspüren, was es an guten Angeboten gibt. Diese Erfahrung haben wir selber gemacht mit unserem eigenen Wettbewerb, dem LISSA-Preis. Obwohl wir Schulen mit Flyern darauf aufmerksam gemacht hatten, wussten viele Lehrpersonen nichts darüber.

Andererseits kennen wir etliche Organisationen und Stiftungen, die gute Wettbewerbe ausschreiben, die unterstützungswürdig sind und die in den Schulen bekannt gemacht werden sollten.

Für Kinder, die vom schulischen Stoff eher unterfordert sind, ist dies ein gutes Instrument zur Förderung und für zusätzliche Impulse; und für Lehrpersonen bedeutet diese Form keinen grossen zusätzlichen Aufwand.

Sie betonen auf ihrer Website www.schulwettbewerb.ch, dass pädagogisch wertvolle und förderorientierte Wettbewerbe aufgeschaltet sein sollen. Was ist ein guter oder ein wertvoller Wettbewerb?

Da ziehen wir klare Grenzen. Wenn das Interesse hauptsächlich beim Anbieter liegt – beispielsweise möchte eine Firma einfach ihr Logo schön ausgemalt haben – nehmen wir ihn nicht auf. Auf unserer Website führen wir eine Liste mit Merkmalen guter Wettbewerbe. Diese wurde entwickelt von der Arbeitsgemeinschaft bundesweiter Schülerwettbewerbe in Deutschland. Dazu gehört unter anderem, dass die Jury benannt ist, die Kriterien der Beurteilung einsehbar sind und bekannt ist, was mit der Eingabe geschieht.

Für uns sind ausserdem Ziel und Inhalt eines Wettbewerbs zentral. Er soll eine Förderung einzelner Kinder oder einer ganzen Klasse bewirken, neue Lernformen anregen oder eine Bewegung

oder eine Schulentwicklung unterstützen.

Wie können Sie für Qualität und Neutralität bürgen und verhindern, dass die Plattform zu billigen Werbezwecken missbraucht wird?

Jeder Anbieter muss selber den Wettbewerb ausschreiben. Die Geschäftsstelle von schulwettbewerb.ch begutachtet jede Eingabe. Sie schaut unter anderem, wer die Trägerschaft ist, ob diese bekannt und unverdächtig ist; sie nimmt den Inhalt unter die Lupe und prüft, ob die Kriterien des Wettbewerbs einsichtig sind.

Natürlich ist der Entscheid auch immer ein Abwägen. Es gibt beispielsweise Anbieter, die zwar seriös sind, die Wettbewerbsidee aber nicht unbedingt sehr innovativ oder die Organisation noch nicht optimal ist. Erwünscht ist jedoch eine grosse Vielfalt, sind doch auch Lehrer- und Schülerschaft heterogen, und was die eine Person anspricht, passt der anderen nicht und umgekehrt.

Sie sagten, die Geschäftsstelle entscheidet über Aufnahme oder Ablehnung. Wer ist das konkret?

Für den Beginn liegt die Verantwortung für die Betreuung und Bearbeitung der Website bei der Stiftung für hochbegabte Kinder. Wir machen dies auch in Vertretung der anderen beiden Beteiligten LCH und Migros Kulturprozent.

Ich kann mir vorstellen, Sie werden überschwemmt mit Angeboten. Haben Sie auch schon welche zurückgewiesen?

Da wir erst seit August online sind, muss das Angebot erst noch bekannter werden. Bis jetzt wurden die Anbieter von Wettbewerben nirgendwo gesammelt. Deshalb war es schwer abzuschätzen, wie das Echo sein würde.

Aber es ist richtig, wir haben auch schon Angebote zurückgewiesen, beispielsweise, weil kein pädagogischer Mehrwert zu erkennen war.

Noch etwas zum Namen «schulwettbewerb»: Eine Teilnahme kann selbstver-



Foto: Doris Fischer

Regula Haag, Geschäftsführerin Stiftung für hochbegabte Kinder.

ständig auch ausserhalb der Schule stattfinden. Aber vom Alter her und der Thematik wollen wir vor allem Schulkinder ansprechen.

Gibt es auch Qualitätskriterien in Bezug auf die zu gewinnenden Preise?

Nein, das ist für uns sekundär. Es wäre schwierig zu bestimmen, wie gross oder wie sinnvoll ein Preis sein muss. Wir gehen davon aus, dass die Beteiligung nicht allzu stark von den Preisen abhängig ist.

Planen Sie eine Statistik oder eine Kontrolle über die Teilnahmeaktivitäten?

Wir werden sowohl die Besucherzahlen der Website periodisch kontrollieren als auch die Zahl der Wettbewerbe. Veränderungen in Bezug auf die Teilnahme von Jahr zu Jahr wären aber nur auf Nachfrage bei den Anbietern festzustellen. Wir hoffen aber natürlich, dass mit diesem neuen Angebot die Teilnahme an guten Wettbewerben gesteigert werden kann.

Interview: Doris Fischer

Weiter im Netz

www.schulwettbewerb.ch

GRIECHENLAND



Kreta – Natur und Kultur erwandern

8-tägige LCH-Spezialreise

14. – 21. April 2012



1. Tag, Sa: Kalimera, Kreta!

Am Vormittag Linienflug mit Austrian Airlines von Zürich nach Wien und im Anschluss weiter mit Lauda Air nach Heraklion. Ankunft am Abend und Transfer zum Hotel.

2. Tag, So: Heraklion und Knossos

Sie spielen König Minos und Stiermensch Minotaurus und erkunden den Palast von Knossos. Tierisch beeindruckend, dieses riesige minoische Gebäudeensemble voller göttlicher Mythen – allerdings verwirrend in seiner labyrinthartigen Konstruktion. Sie suchen noch ein wenig nach Wandmalereien und Stierhörnern und verschaffen sich anschliessend im Museum von Heraklion einen Überblick über die minoische Kunst. Am Abend erreichen Sie Zaros, Ihren Ausgangspunkt für die Wanderungen der nächsten Tage. Gemeinsames Abendessen im Hotel.

3. Tag, Mo: Im Amari-Tal

Auf der Fahrt durch das Amari-Tal begeistert bei jeder Strassenbiegung die majestätische Schönheit der Bergwelt, die mit dem Grün des quellenreichen Hochlandes in Kontrast steht. Sie wandern von Apodoulou nach Vyzari (4 Std., mittel, Höhendifferenz: 200 m abwärts, 300 m aufwärts), wo Sie in einer Werkstatt der angenehme Duft von Holz empfängt. Von einem Meister, der wunderschöne Gegenstände aus Olivenholz herstellt, erfahren Sie im Gespräch, wie schwierig und aufwändig es ist, dieses auf Kreta verehrte Holz zu bearbeiten und zu «bändigen». Über den Hafenort Agia Galini an der steilen Südküste kehren Sie nach Zaros zurück. Abendessen im Hotel.

4. Tag, Di: Die Messara-Ebene

Unter der Platane von Gortis zeugte Zeus mit der schönen Europa König Minos und seine Brüder – erzählt die Legende. Doch neben dem sagenumwobenen Baum gibt es in der wichtigsten Römerstadt der Insel noch einiges andere zu entdecken. Im Anschluss erkunden Sie den minoischen Palast von Phaestos. Ein perfekter Platz für die Mittagspause: In Matala lockt vor dem Essen ein Bad im Meer. Nachmittags bummeln Sie durch die Altstadt von Rethymno, und tauchen dann in die raue Bergwelt von Omalos eintauchen. Abendessen im Hotel in Omalos.

5. Tag, Mi: Bezauberndes Chania

Ihre heutige Wanderung (4 Std., mittel, Höhendifferenz: aufwärts 100 m, abwärts 550 m) führt Sie von der Hochebene Omalos zu dem kleinen Dorf Lakkoi. Grüne Landschaft, wilde kretische Natur, Zypressen und eine kleine Schlucht begleiten Sie auf Ihrem Weg. Nachmittags spazieren Sie durch Chania. Zwischen venezianischem Hafen und Moscheen aus der Türkenzeit entfaltet die zweitgrösste Stadt der Insel ihren einzigartigen Charme. In den Markthallen lenkt Ihre Reiseleitung die Blicke auf die Inselformen – einige davon finden Sie am Abend beim Essen in einer gemütlichen Taverne auf Ihren Tellern wieder.

6. Tag, Do: Wild und romantisch

Direkt vom Hotel aus steigen Sie in die Agia Irini-Schlucht ein und wandern (5 Std., mittel, Höhendifferenz: aufwärts 0 m, abwärts 1200 m) auf einem alten Pfad, gesäumt von Oleanderbüschen, zwischen dramatisch aufsteigenden Felswänden hinunter bis zum Libyschen Meer nach Sougia. In der Mittagspause gönnen Sie Ihren müden Gliedern eine Erfrischungspause im Meer. Über die Berge

geht es nachmittags mit dem Bus zurück auf die Hochebene. Abendessen im Hotel.

7. Tag, Fr: In die Samarienschlucht

Ein Muss auf jeder Wanderreise ist die Durchquerung (5,5 Std., anspruchsvoll, Höhendifferenz: aufwärts 0 m, abwärts 1.250 m) der Samarienschlucht. Nach der ebenso schönen wie anstrengenden Wanderung geniessen Sie ein Bad im Meer, die Mittagspause in einer Taverne und die Boots-fahrt nach Chora Sfakion. Aus Sicherheitsgründen ist die Schlucht bei schlechter Witterung gesperrt, alternativ wandern Sie in der Imbrosschlucht (3 Std., mittel, Höhendifferenz: aufwärts 0 m, abwärts 700 m). Im Anschluss fahren Sie an die Nordküste und zurück in die Hauptstadt der Insel.

8. Tag, Sa: Rückflug von Kreta

Der Tag steht Ihnen zur freien Verfügung. Bummeln Sie durch Heraklion und geniessen Sie im Kafention einen Frappé. Am späten Nachmittag Transfer zum Flughafen von Heraklion und Rückflug mit Lauda Air nach Wien. Im Anschluss weiter mit Austrian Airlines nach Zürich. Ankunft am späten Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.



Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Austrian Airlines/Lauda Air ab/bis: Zürich

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

Heraklion	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
	16	16	17	20	23	27	29	29	27	24	21	18

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Heraklion	1	Marin Dream	***
Zaros	2	Idi	**
Omalos	3	Neos Omalos	**
Heraklion	1	Marin Dream	***

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss eines «RundumSorglos-Schutzes» (Reiserücktritts-, Reiseabbruch-, Reisegepäck- und Reisekranken-Versicherung mit medizinischer Notfall-Hilfe und RundumSorglos-Service) der ERV/Europäische Reiseversicherung AG.

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Austrian Airlines / Lauda Air von Zürich über Wien nach Heraklion und zurück in der Touristenklasse
- 7 Übernachtungen in landestypischen, einfachen Hotels
- Verpflegungsleistungen: 7 x Frühstücksbuffet, 1 x Mittagessen in einer Taverne, 4 x Abendessen im Hotel, 1 x Abendessen in einer Taverne
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers und Rundreise im landesüblichen, klimatisierten Reisebus

Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung auf Kreta
- Wanderungen lt. Programm
- Besuch in einer Holzwerkstatt
- Bootsfahrt nach Chora Sfakion
- Eintrittsgelder (37 €)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (184 €)
- Reiseunterlagen mit einem Kunstreiseführer pro Buchung
- Versicherungsschein

Reisepreis

8 Reisetage	pro Person	€ 1.695.–
Einzelzimmerzuschlag		€ 100.–

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl:	15 Personen
Höchsteilnehmerzahl:	25 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Versicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Versicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Buchung und Beratung

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Reisedienst
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich
Tel.: 044 315 54 64
Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeschluss

16.02.2012

Die Kultur- und Naturschönheiten Chinas – LCH-Rundreise mit viertägiger Flusskreuzfahrt

Das Herzstück dieser Reise ist eine geruhsame Kreuzfahrt auf dem längsten Fluss Asiens, dem Yangtze. Sie erfahren dabei viel Interessantes über den einzigartigen «Drei-Schluchten-Damm», das weltgrösste Wasserkraftwerk. Für das rund 20 Milliarden Euro teure Projekt wurden 1,4 Millionen Menschen zwangsweise umgesiedelt. Sie lernen spannende Städte kennen wie Shanghai, Chinas grösstes Handels- und Wirtschaftszentrum, oder Peking, das politische und kulturelle Zentrum des Landes.



Die Altstadt von Shanghai

1. TAG: FR, 6. APRIL 2012

ZÜRICH – SHANGHAI

Mittags Abflug mit SWISS nach Shanghai (nonstop, Flugdauer 11,5 Std.)

2. TAG: SA, 7. APRIL 2012 / SHANGHAI

Morgens Landung in der modernen Millionenmetropole Shanghai. Gemeinsam geht's ins Herz der Altstadt, in den Yu-Garten, ein Beispiel der traditionellen chinesischen Gartenbaukunst. Danach bummeln wir durch die Haupteinkaufsstrasse von Shanghai, die Nanjingu. Nicht weit davon entfernt liegt der «Bund», die Uferpromenade am Huangpu-Fluss mit der typischen Skyline von Shanghai. Abendliches Highlight ist eine Akrobatikshow mit waghalsigen Darbietungen.

3. TAG: SO, 8. APRIL 2012 / EINSCHIFFEN

Bevor wir Shanghai den Rücken kehren, widmen wir uns der chinesischen Kunst und be-

suchen das Shanghai-Museum. Jetzt verlassen wir die Stadt und fliegen nach Yichang. Einschiffung im Verlaufe des Nachmittags/ Abends. Während der viertägigen Yangtze-Flusskreuzfahrt logieren Sie auf einem Schiff der Luxuskategorie, alle Kabinen mit eigenem Balkon. Lassen sich verwöhnen vom Ambiente und der guten südchinesischen Sichuan-Küche.

4. TAG: MO, 9. APRIL 2012 BESICHTIGUNG DES STAUDAMMS

Das Yangtze-Staudammprojekt wurde im Juni 2006, nach 17-jähriger Bauzeit, fertiggestellt. Wir passieren den «Drei-Schluchten-Damm» und durchfahren die erste und mit 80 Kilometer längste der «Drei Grossen Schluchten», die Xiling-Schlucht.

5. TAG: DI, 10. APRIL 2012 DIE «DREI KLEINEN SCHLUCHTEN» ODER SHENNONG-FLUSS

Ausflug auf dem Shennong-Fluss bzw. mit den Flachbooten zu den «Drei Kleinen Schluchten» (abhängig vom Wasserpegel). Weiterfahrt durch die mittlere Wu-Schlucht und die dritte der «Grossen Schluchten», die Qutang-Schlucht mit der märchenhaften Kulisse.

6. TAG: MI, 11. APRIL 2012 AUSFLUG NACH FENGDU ODER SHIBAOZHAI

Je nach Wasserstand besuchen wir entweder die Geisterstadt Fengdu oder die maleische alte Festung Shibaozhai. Fengdu gilt für viele Chinesen als Sitz des Königs der Unterwelt. Die Shibaozhai-Steinschatzfestung besteht aus drei Teilen: dem grossen gelben Eingangstor, einer 12-stöckigen Pagode und einem Tempel auf dem Felsplateau. Unser letzter Abend auf dem Schiff klingt mit einer stimmungsvollen Farewell-Dinnerparty aus.

7. TAG: DO, 12. APRIL 2012
AUSSCHIFFEN, GROTTEN VON DAZU

In Chongqing verlassen wir unser schwimmendes Hotel und fahren zu den Grotten in Dazu (110 km). Die Dazu-Grotten sind repräsentative Werke der Spätzeit der Höhlenkunst Chinas. Gegen Abend erreichen wir die Provinzhauptstadt Chengdu (200 km).

8. TAG: FR, 13. APRIL 2012
CHENGDU – AUSFLUG ZU DEN PANDAS

Die Provinz Sichuan gilt als Heimat der liebenswerten Pandabären. Ausserhalb Chengdu können Sie die vom Aussterben bedrohten Tiere beobachten. Nachmittags besuchen wir den Volkspark in der Stadt. Hier pflegt der Einheimische das gesellige Beisammensein, trinkt Tee, treibt Sport, singt, tanzt und spielt Karten. Abends kosten wir ein traditionelles Sichuan-Gericht – den Feuertopf!

9. TAG: SA, 14. APRIL 2012
CHENGDU – XIAN

Nach einem kurzen Flug landen wir in Xian, Hauptstadt der Provinz Shaanxi. Als Ausgangspunkt der Seidenstrasse war und ist Xian eine berühmte Kulturstadt. Bei rechtzeitiger Ankunft stehen eine Stadtrundfahrt und die Besichtigung des Glockenturms auf dem Programm.

10. TAG: SO, 15. APRIL 2012
XIAN UND UMGEBUNG

Terrakotta-Armee! Im Jahre 1974 wurden die Terrakotta-Krieger zufällig von Bauern entdeckt. Auf etwa 20 000 Quadratmetern wurden mehr als 7000 Terrakotta-Soldaten, etwa 600 Tonferde, mehr als 100 hölzerne Kriegswagen sowie bronzene Waffen von höchster Qualität gefunden. Zurück in Xian fahren wir zur «Grossen Wildgans-Pagode», das Wahrzeichen Xians. Gesangs- und Tanzdarbietungen beschliessen den Abend.

11. TAG: MO, 16. APRIL 2012
STELLENWALD – MUSEUM

Chinas grösstes Stellenmuseum befindet sich in Xian, in einem umgebauten Tempel. In 7 Hallen werden die über 3000 Ausstellungsstücke aus der Han- bis Qing-Dynastie aufbewahrt. Geniessen Sie den freien Nachmittag für eigene Stadterkundungen.

12. TAG: DI, 17. APRIL 2012
XIAN – PEKING

Flug in die chinesische Hauptstadt Beijing (ca. 1,5 Std.). Wir fahren zum Sommerpalast und schlendern durch die schöne am Kunming-See gelegene Parkanlage. Diese imperiale Pracht ist eine der Hauptattraktionen Pekings und gilt als Meisterwerk chinesischer Landschafts- und Gartenarchitektur.

13. TAG: MI, 18. APRIL 2012
CHINESISCHE MAUER

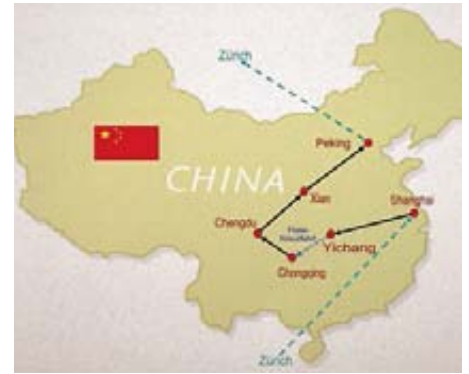
Ausflug zur Grossen Mauer. Eine Gondelbahn führt uns auf den höchsten Punkt (630 Meter). Über 6000 km windet sich dieses imposante Bauwerk durch eine beeindruckende Gebirgslandschaft. Zurück in Peking besuchen wir die grösste Tempelanlage dieses Landes – den gigantischen Himmelstempel!

14. TAG: DO, 19. APRIL 2012
KAISERPALAST

Wir schreiten über den Platz des himmlischen Friedens (Tiananmen-Platz) und besuchen den Kaiserpalast (Verbotene Stadt). Der Rest des Tages steht zur freien Verfügung. Abends das krönende Abschlussessen: Peking-Ente!

15. TAG: FR, 20. APRIL 2012 / HEIMREISE
 Rückflug nach Zürich mit SWISS (nonstop, Flugdauer ca. 11,5 Std.). Ankunft am Nachmittag.

Programm- und Flugplanänderungen bleiben vorbehalten!



Reisedatum

6.–20. April 2012 / 15 Reisetage

Preis pro Person

CHF 4720.– / Einzelzimmer + CHF 630.–

Teilnehmer/innen

24 Personen max. / 15 Personen min.

Eingeschlossene Leistungen

- ✓ Direktflug mit SWISS (Economyklasse)
- ✓ 3 Inlandflüge in Economyklasse
- ✓ 9 Übernachtungen in 4****-Hotels
- ✓ 4 Übernachtungen an Bord eines Kreuzfahrtschiffes, Aussenkabine
- ✓ Vollpension (Mahlzeiten inkl. Tee/Mineralwasser)
- ✓ 2 Abendveranstaltungen
- ✓ Sämtliche im Programm aufgeführten Ausflüge + Besichtigungen
- ✓ Eintrittsgelder
- ✓ Gruppentrinkgelder für lokale Reiseführer + Busfahrer
- ✓ Mineralwasser im Bus
- ✓ Gruppervisum
- ✓ Flughafensteuern
- ✓ Reiseliteratur
- ✓ Bequeme Reisebusse mit A/C
- ✓ Betreuung und Führung durch deutsch-sprechende Reiseleiter

Nicht eingeschlossene Leistungen

- ✓ Obligatorische Reiseversicherung
- ✓ Obl. Trinkgelder an Bord (ca. 40 Euro)

Reiseformalitäten und Impfungen

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass, der noch 6 Monate über das Rückreisedatum gültig ist! Keine Impfvorschriften!

LCH-Reisedienst

Frau Monika Grau

Tel. 044 315 54 64

E-Mail: m.grau@LCH.ch

Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt!



Bootsfahrt auf dem Shennang-Fluss, einem Nebenfluss des Yangtze.

Lehrerhaus in Babati – Gut Ding will Weile haben

40 000 Franken halfen, in Babati im Nordwesten Tansanias das regionale Büro- und Versammlungshaus für die Tanzanian Teachers' Union zu erstellen. Die Hälfte davon hatten Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ 2004 nach einem Aufruf des LCH gespendet. Im August dieses Jahres fand die Einweihung statt. Markus Diebold vom Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen der PHZ Zug war vor Ort.



Freudenfest für Schulkinder und Lehrerschaft. Das neue «Lehrerhaus» in Babati, Tansania, stärkt die gewerkschaftlichen Aktivitäten und die Bildungsqualität.

Fotos: Christina Schmid, zVg.

«Das «Lehrerhaus» von Babati nimmt Form an.» So war es in BILDUNG SCHWEIZ vom Oktober 2005 nachzulesen: «Wenn alles rund laufe, dann solle das erste Büro bereits im August oder September bezugsbereit sein», hat man mir voller Stolz bei meinem Besuch in Babati mitgeteilt. Doch es stellte sich heraus, dass diese Einschätzung mehr als nur optimistisch war: Die Einweihung des Hauses fand im August 2011 statt. Ich nahm an der Feier auch als Vertreter des LCH teil.

Markus Diebold

Trotz der langen Zeit, die verstrichen ist – es hat sich gelohnt. Aus der ehemaligen Bauruine ist ein schmuckes Ge-

bäude geworden, das nun als Regionalbüro der tansanischen Lehrgewerkschaft «Tanzanian Teachers' Union» (TTU) dient. Es bleiben sogar noch Räume, die vermietet werden können. Und sehr erfreulich: Die Mieteinnahmen kommen zur Hälfte dem QUEETS-Projekt zugute.

LCH schon von Anfang an dabei

QUEETS steht für «Quality Education through the Expert Teacher System», das auf der Grundidee beruht, dass zwei Lehrpersonen pro Primarschule, die sogenannten «Expert Teachers», Verantwortung für die Weiterbildung ihrer Kolleginnen und Kollegen im Schulteam übernehmen. Initiiert – zusammen mit der TTU – hat das Projekt im Jahre 1999

die PEZA, die Arbeitsgruppe für Pädagogische Entwicklungszusammenarbeit des LCH (finanziert über die später aufgelöste Pestalozzi Weltstiftung). Nach Auflösung der PEZA im Jahre 2003 übernahm Helvetas das Patronat und die Finanzierung dafür.

Das Projekt nahm seinen Anfang in der Region (Provinz) Arusha im Nordosten Tansanias. 2004 teilte die tansanische Regierung die Region Arusha in zwei Regionen auf, jede etwa so gross wie die Schweiz. Arusha blieb Hauptort der nun kleineren Region; in der neuen Region Manyara mit dem Hauptort Babati mussten jedoch von Grund auf neue Strukturen errichtet werden, nicht nur staatliche, sondern auch solche verschiedenster nationaler Organisationen, wie

eben auch der TTU. Dafür brauchte es Infrastrukturen.

Da entschieden worden war, QUEETS in Arusha wie Manyara weiterzuführen, wurde die Bitte an mich herangetragen, der regionalen TTU von Manyara beim Bau eines regionalen «Lehrerhauses» finanziell zu helfen.

Ich sah das Bedürfnis. Mir schien die ins Auge gefasste Bauruine eine günstige und sinnvolle Option, Architekturpläne und Budget machten einen verlässlichen Eindruck. Bei der Geschäftsleitung des LCH stiess ich auf offene Ohren. BILDUNG SCHWEIZ rief die Mitglieder auf, das Anliegen zu unterstützen. Es kamen erfreulicherweise 20 000 Franken zusammen, die vom Kanton Zug (Lotteriefonds) mit dem gleichen Betrag ergänzt wurden, so dass schliesslich 40 000 Franken nach Babati überwiesen werden konnten.

It takes a while

Schon 2005 stellte ich fest: Es wird gebaut. Doch die Bautätigkeiten sollten schliesslich nicht nur Monate, sondern Jahre dauern. Erst als das nationale Hauptquartier – auf mein unentwegtes Drängen hin – die Fertigstellung zum eigenen Anliegen machte und nochmals einen gehörigen Betrag einschoss, kam es zum Abschluss.

Am 12. August 2011 endlich fand die offizielle Einweihung statt (nachdem das regionale TTU-Büro ein paar Monate zuvor schon eingezogen war) mit Volksmärschen auf dem grossen Platz mit der bescheidenen Tribüne und Reden vor dem Gebäude selber.

Als Ehrengast mit dabei war der Schweizer Botschafter Adrian Schläpfer, der in eindrücklichen Worten die Partnerschaft der Schweiz mit Tansania hervorhob und sich erfreut zeigte, dass dieser Bau mithelfen werde, das QUEETS-Projekt immer mehr auf eigene Füsse zu stellen. Er sah das fertiggestellte Gebäude auch als sichtbares Zeichen für die zehnjährige fruchtbare Zusammenarbeit der TTU mit LCH und Helvetas. Die lange Zeit der Bauphase zeige aber auch, dass es nach der anfänglichen Euphorie oft viel Kleinarbeit brauche, Hartnäckigkeit und auch unbequeme Leute, die immer wieder stossen, bis der letzte Pinselstrich geführt sei (die Farbe auf den Fussböden war denn bei der Einweihung teilweise auch noch feucht...).

QUEETS gewinnt an Bedeutung

In all den Jahren gewann QUEETS an Bedeutung und Beachtung; es floss auch immer mehr TTU-Geld ins Projekt. Die Distrikte in den Regionen Arusha und Manyara haben in den nationalen Prüfungen am Ende der Primarschulzeit deutlich besser abgeschnitten als früher. Die staatlichen Stellen sehen es nun gerne, dass das Projekt bei ihnen durchgeführt wird und akzeptieren die TTU auch als Partner, der sich nicht nur um Lehrersaläre und Arbeitsbedingungen kümmert, sondern auch für die Qualität der Bildung garantiert.

Auch QUEETS selber weitet sich aus: Neu macht die Region Kilimanjaro mit, und neu – sofern genügend Finanzen zur Verfügung stehen – sollen neben den bisherigen Schwerpunkten Englischunterricht und Bildung für Nachhaltige Entwicklung auch Mathematik und Naturwissenschaft ins Projekt einbezogen werden. Diese Fächer machen den Bildungsverantwortlichen am meisten Sorgen, weil die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler meist sehr tief ist. Neben der Förderung der Unterrichtsqualität ist QUEETS letztlich auch ein wichtiges Projekt aus standespolitischer Sicht: Lehrpersonen erhalten mit der

Stellung als Expert Teachers und den damit verbundenen Aufgaben und Verantwortungen eine Aufstiegsmöglichkeit. QUEETS ist damit ein erster Ansatz zu einem motivierenden Laufbahnsystem, in dem qualifizierte und engagierte Lehrpersonen die gebührende Beachtung und Anerkennung finden, zusätzlich ausgebildet werden und ihre besonderen Fähigkeiten gezielt und offiziell einsetzen können.

Kein Wunder, dass sich die TTU sehr stark mit QUEETS identifiziert und stolz auf das Erreichte ist. Zugleich drängen nun weitere Regionen darauf, im Projekt mitzumachen. Gleichzeitig ist es auch das Ziel des TTU-Hauptquartiers selber, QUEETS schrittweise auf weitere Regionen Tansanias und schliesslich auf das ganze Land auszudehnen.

Der Autor

Markus Diebold war bis 2010 Leiter des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB an der PHZ Zug. Er war Mitglied der PEZA und arbeitete von 2002 bis 2011 als Projektberater für QUEETS.



Vor dem neuen TTU-Gebäude: Markus Diebold (Mitte links) und Botschafter Adrian Schläpfer als Massai eingekleidet. Die Aufschrift «Chama cha Walimu – C.W.T.» bedeutet «Lehrerinnen- und Lehrgewerkschaft» auf Kisuaheli.

Weltweit führend in Klassenraum- Management-Software

VON DEN
MasterEye
ERFINDERN

Netop Vision7 - das bisherige MasterEye

Netop Vision7 ist die erste Wahl für den computergestützten Unterricht. Mit Netop Vision7 unterrichten und begleiten Lehrkräfte ihre Schüler auf einfachste Weise beim Arbeiten am Computer.

- Unterrichtsstoff direkt auf Schülerbildschirmen präsentieren
- Führung und Kontrolle der Schüleraktivitäten
- Internet und Anwendungen gezielt im Unterricht einsetzen
- Ermöglicht Schülern konzentriertes Arbeiten



Netop



Kostenlose Testversion auf
www.netop.com

PH Zürich  Weiterbildung



medienbildung.ch

Zu unseren Angeboten gehören:

- Weiterbildungsveranstaltungen
- Vorträge und Tagungen
- Einführungen in das Lehrmittel «Medienkompass»
- Einzel- und Teambesprechungen, Konzeptberatungen
- ICT-Evaluierungen

Besuchen Sie unsere Website:

www.medienbildung.ch

Pädagogische Hochschule Zürich · Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien ·
Birchstrasse 95 · CH-8090 Zürich · wba@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 68 68

respect ©opyright!

Eine Schulveranstaltung zum Thema Urheberrecht

Songs kopieren – legal oder illegal? Wie kommt ein Künstler zum Lohn für sein Schaffen? respect ©opyright! will den Lehrpersonen und Schülern eine spannende, kreative und professionell vorbereitete Lektion anbieten und Informationen auf lustvolle Art zum Thema Urheberrecht vermitteln. Ein bekannter junger Kunstschaffender (z.B. Greis, Rapper) wird aufzeigen, wie positiv und lösungsbezogen mit urheberrechtlichen Problemen umgegangen werden kann.

Teilnahme: 100 – 200 SchülerInnen, 12 – 16 Jahre. **Dauer:** 60 Minuten.

Kosten: Keine. **Kontakt und Buchung:** SUISSIMAGE,
christine.schoder@suissimage.ch, 031 313 36 30 www.respectcopyright.ch



Holen Sie mehr aus educanet² heraus.

educanet² kann mehr als Sie denken.
Wir zeigen Ihnen, wie Sie die Unterrichtsplattform noch
effizienter einsetzen können. Vor Ort in Ihrer Schule.

educanet2.ch/beratung



educa.Beratung

Spitzmarke**eBoard-Kurse**

Das eBoard ist eine interaktive Tafel. Sie ist robust und leicht zu handhaben. Darauf lässt sich schreiben, zeichnen, malen oder Text markieren; Bilder und Texte können mit Kommentaren und Anmerkungen versehen werden. Aktuelle Studien und Erfahrungen zeigen, dass Schülerinnen und Schüler durch den Einsatz von elektronischen Tafeln besser motiviert sind und so positivere Lernergebnisse erzielen können. Zu den Vorteilen interaktiver eBoard-Systeme veranstaltet die Embru-Werke AG, Rüti ZH, kostenlose Workshops, an verschiedenen Daten und Orten in der Schweiz. Weitere Informationen: Eric Tröhler, Embru-Werke AG, Tel. 078 725 68 86, etroehler@embru.ch

Internet**Bodenreise**

Das webbasierte Lernangebot «Bodenreise – unterirdisch unterwegs» bietet Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe (5. bis 6. Klasse) die Möglichkeit, die Facetten rund ums Thema «Boden» auf spielerische Weise zu entdecken. Dazu können nun neu Missionen zu den Bereichen Leben, Entstehung und Bedeutung des Bodens gewählt werden. Herzstück des Angebots bildet ein «Bodenlift», der die Lernenden auf eine unterirdische Reise zu sieben verschiedenen Lernstationen führt. Das E-Learning-Angebot wird durch einen illustrativen Faltprospekt ergänzt. Informationen: www.bodenreise.ch

Internet**Brettspielblog**

Brettspielblog.ch ist eine nicht-kommerzielle Seite, die Brett- und Kartenspiele vorstellt. Die Spiele wurden mehrfach getestet, werden kurz erklärt und bewertet. Für Spielende bietet

Brettspielblog.ch einen schnellen Überblick über diverse Neuheiten auf dem Markt. Daneben finden sich Interviews, Preisvergleiche und Berichte. Info: www.brettspielblog.ch

Wettbewerb**Make IT smart**

Microsoft und Nokia starten ihre Zusammenarbeit hierzulande mit einem Bildungsprojekt. Die vierte Ausgabe des Entwicklerwettbewerbs You Make IT Smart stellt die Applikationsentwicklung für Windows Phone in den Fokus. Smartphones sind heute tägliche Begleiter von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Entwicklung einer solchen App bietet daher die Chance, die App-Entwicklung eng mit persönlichen Interessen und Ideen zu verknüpfen. Die Ausschreibung ist aufgeteilt in zwei Kategorien: die Freestyle- und die Toolkit-Kategorie. Eingaben sind möglich bis 29. Februar 2012. Info: www.microsoft.com/switzerland/education/en/academic-zone/students/yimits.msp

Wettbewerb**Linguissimo**

Die vierte Durchführung des Sprachenwettbewerbs für Jugendliche Linguissimo ist dem Thema «elektronische Medien» gewidmet und ist die letzte Durchführung der vierjährigen Pilotphase. Das «Sprachentreffen» (= Endrunde) für die 50 Gewinnerinnen und Gewinner aus den vier Sprachregionen findet in der Rätoromanischen Schweiz statt. Weitere Informationen: www.linguissimo.ch

Internet**Netop Vision 7**

Netop. Anbieter von Software für Aus- und Weiterbildung, hat seine Klassenraum-Management-Lösung Netop Vision in einer erweiterten Version auf den Markt gebracht. Netop Vision 7.2 unterstützt

den Internet Explorer 9 sowie Firefox 4 und bietet erweiterte Web-Sperrfunktionen zur Kontrolle des Klassenraums sowie zusätzliche Sprachen im Lehrermodul. Für Bildungseinrichtungen bietet Netop günstige Lizenzmodelle inklusive kostenfreier Updates und Support für ein Jahr an. Info: www.avatech.ch/de/avasoft/netop

Tagung**Kindermigranten**

Es gilt, die entwurzelten Kindermigranten aus dem Weltsüden – aber etwa auch aus Südosteuropa – zu schützen. Wie soll dies geschehen? Terre des hommes-Kinderhilfe (Tdh), das grösste schweizerische Kinderhilfswerk, organisiert dazu am 18. November eine Tagung, mit der kurz vor dem Weltmigrationsforum in Genf Anfang Dezember der migrationspolitische Fokus gezielt auf den Kinderschutz gelenkt werden soll. Die Tagung wird von der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit (Deza) des Bundes unterstützt. Weitere Information: www.tdh.ch

Schulische Bubenarbeit**Speed-Kalender**

Das Netzwerk schulische Bubenarbeit, NWSB führte im Rahmen seiner Speed-Kampagne einen Kinodia-Wettbewerb zum Thema Risikoverhalten durch. Die Siegerarbeiten wurden im Herbst 2011 in Kinos gezeigt. Mit den eingereichten Kinodias des Schulwettbewerbs «Speed – ist rasen männlich?» hat das NWSB einen Kalender für das Jahr 2012 erstellt. Die Bilder sollen Jugendliche anregen, über ihr Risikoverhalten nachzudenken. Zu jedem der 12 Kalenderbilder steht ein Vorschlag für eine Unterrichtseinheit, die auf das entsprechende Bild eingeht. Die Einheiten auf Zeit und Themenbedürfnisse abgestimmt – unter Einbezug der Lernvoraussetzungen. Info: www.nwsb.ch



Foto: zVg.

Kurbel drehen – und Leonardos Visionen bewegen sich.

Ausstellungen**Leonardo kommt**

Seit zwei Jahren tourt die Eventagentur swissSpirit.org mit der Sonderausstellung «Die Maschinen von Leonardo da Vinci» durch Europa zu Museen und Shopping Centers. Neu ist ein Schulmodell verfügbar. Das Programm «Leonardo da Vinci in die Schule» umfasst 15 Exponate (je ca. 150 cm hoch), Holznachbauten nach den Vorlagen des Universalgenies der Renaissance. Texte, Zeichnungen und Bücher begleiten die Modelle. Als Einführung dient ein 12-Minuten-Film – auf Wunsch wird das Schul-Mini-Kino aufgebaut. Darüber hinaus lernt man beim Spielen, Leonardos Spiegelschrift zu entziffern und da Vincis Maschinen nachzubauen. Ein Kinder-Malatelier und eine Mona-Lisa-Fotosession schliessen die Lektion ab. Kontakt: swissSpirit@bluewin.ch



Wieviel Lesetraining braucht die Mittelstufe?

www.schulverlag.ch/lesen2



Glas – von mundgeblasen bis zum Hightechverfahren.

Ausstellung Glasklar

Das Gewerbemuseum Winterthur beleuchtet in einer breit angelegten Übersichtsschau das Material Glas, das dank seinen schier grenzenlosen Eigenschaften und Erscheinungsformen stets von neuem überrascht. Die Ausstellung präsentiert den ganzen Facettenreichtum dieses widersprüchlichen Materials, sie zeigt den kulturgeschichtlichen und technischen Hintergrund ebenso wie die Entwicklung der unterschiedlichen Herstellungsverfahren zwischen handwerklicher und industrieller Glasproduktion, zwischen traditioneller Glasbläserei und modernsten Hightechverfahren. Ein wesentlicher Teil der Ausstellung widmet sich Anwendungen in Architektur, Design und Kunst.

Die Ausstellung Glasklar, schillernde Vielfalt eines Materials, ist vom 3. Dezember bis 28. Mai im Gewerbemuseum Winterthur zu sehen. Weitere Informationen unter www.gewerbemuseum.ch

Weiterbildung Bildungsevaluation

Die Fachhochschule Nordwestschweiz bietet einen CAS-Lehrgang Bildungsevaluation an. Er befähigt die Teilnehmenden, Datenerhebungen für fokussierte Bildungsevaluationen systematisch zu planen und umzusetzen. Im Vordergrund stehen Evaluationsansätze, die mit der Entwicklung von Bildungsorganisationen und von Bildungsprogrammen, von Curricula und Unterricht verbunden sind. Der Zertifikatslehrgang erstreckt sich über 14 Monate und gliedert sich in drei Sequenzen. Hinzu kommen zwei begleitete Projekte, verbunden mit je einem Leistungsnachweis. Studienbeginn ist der 7. März 2012. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, können sich Interessierte vorgängig per Telefon unter

062 858 90 59 oder per Mail an wolfgang.beywl@fnw.ch wenden. Weitere Informationen unter www.fnw.ch/ph/iwb/news/cas-bildungsevaluation

Infoveranstaltung Sans Papiers

Der Verein für die Rechte illegalisierter Kinder lädt am 24. November um 19 Uhr an die PH Zürich ein zu einer Informationsveranstaltung und Podiumsdiskussion unter dem Titel «Bildung für Sans-Papiers-Kinder und -Jugendliche». Sie soll eine Übersicht geben über die Lebenssituation von Sans-Papiers-Kindern und -Jugendlichen in der Schweiz. Dabei sollen die geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen und die aktuelle politische Diskussion beleuchtet und konkrete Handlungsempfehlungen vermittelt werden. Informationen unter www.heks.ch

Ausstellung Ötzi an der Uni

Die Universität Zürich zeigt auf dem Campus Irchel eine umfassende Mumien-Ausstellung. Sie präsentiert unterschiedliche Arten von Mumien und erklärt anschaulich die moderne Mumienforschung. Die Ausstellung vermittelt aber auch den faszinierenden Totenkult im alten Ägypten und die Magie, die von Mumien ausgeht. Die Ausstellung «Mumien: Mensch, Medizin, Magie» dauert noch bis zum 8. Januar.

Lehrmittel Miau und Schnurr

Profax hat zwei neue Lernhefte zur Rechtschreibung für die Unterstufe herausgegeben: «Miau» und «Schnurr». Diese liefern den Kindern die notwendigen theoretischen Grundlagen zum Erwerb der Rechtschreibung. Die beiden Hefte erklären auf kindergerechte Art, wie Rechtschreibung funktioniert. Die Schüler und Schülerinnen lernen unterscheiden zwischen lauttreuen Wörtern (Mitsprechwörtern) und Lernwörtern. Bei den Lernwörtern lernen sie lange und kurze Vokale zu differenzieren und sie merken sich, wie die Lautverkürzung oder Lautverlängerung im Wortstamm markiert ist. Die Übungen auf der linken Seite können mit den Lösungen auf der Innenseite des Umschlags verglichen werden. Die rechten Seiten enthalten Übungen für das profax-Lerngerät. Information und Bestellung unter www.profax.ch/produkte

Ferienangebot Fürs kleine Budget

In der Broschüre «Schneepausch total 2011–2012» bietet das Schweizer Kinderhilfswerk Kovive attraktive Angebote für Kinder- und Jugendlager und Familienferien. Die Preise der

Kovive-Angebote sind stark reduziert. Die Broschüre kann unter www.kovive.ch heruntergeladen werden. Kostenlose Bestellung beim Schweizer Kinderhilfswerk Kovive, Unterlachenstrasse 12, 6005 Luzern, Telefon 041 249 20 95, E-Mail: info@kovive.ch

Adventskalender 20 Adventsideen

Das Schweizerische Institut für TZT bietet wiederum ihre Adventskalender an. Von aussen sind es traditionelle Adventskalender mit Bild und Türchen zum Öffnen. Hinter allen 20 Türchen stehen jedoch Ideen für gemeinsame Taten und besinnliche Erlebnisse. Die gemeinsamen Erlebnisse verbessern den Klassengeist und wirken dadurch präventiv gegen Mobbing und verhindern Aussenseitertum. Auf der Rückseite findet sich eine Aufstellung der wenigen Materialien, die zum guten Gelingen der Erlebnisse nötig sind. Weitere Informationen und Bestellung unter www.tzt.ch

Weiterbildung Austausch

Die ch Stiftung bietet ein umfassendes Paket von internationalen Mobilitäts- und Austausch-Programmen an. Lehrpersonen können mit dem SAP-Sprachassistentenprogramm und dem Magellan-Lehrpersonentausch im Ausland Unterrichtserfahrungen sammeln. Information und Anmeldung unter www.ch-go.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Medizin

Individuelle Behandlungswege

Die Paracelsus Clinica Al Ronc in Castaneda im Calancatal GR ist ein Zentrum für Intensivmedizin und Kuren für biologisch-medizinische Heilmethoden. Im September 2011 wurde sie unter Leitung von Dr. med. Petra Wiechel, Fachärztin für Allgemeinmedizin/Naturheilverfahren und Experte für biologische Medizin, nach kurzer Neustrukturierungsphase wiedereröffnet. In einer Medienmitteilung heisst es dazu: «Biologische Medizin stellt sich den Fragen und Problemen unserer Zeit, denen Menschen heute ausgesetzt sind. Nur im Bemühen um das Erkennen von Ursachen, im Verstehen der eigenen Regulations- und Kompensationsmöglichkeiten, im Erkennen innerer Konfliktbelastungen lassen sich eigene individuelle Behandlungswege aufzeigen.» Weitere Informationen: www.alronc.ch

Musikfestival

Jugend singt

Das 8. Europäische Jugendchor Festival Basel findet vom Mittwoch, 16., bis Sonntag, 20. Mai 2012 statt. Höchstqualifizierte Kinder- und Jugendchöre aus Europa sowie ein Gastchor aus einem aussereuropäischen Land konzertieren an attraktiven Konzertorten und open-air für ein breites Publikum. Während ihres Aufenthaltes leben die jungen Sängerinnen und Sänger in Gastfamilien. Das Festival bietet nicht nur Konzerte, sondern auch tägliche «offene Singen» in der Martinskirche, Veranstaltungen zur Musikkultur ausgewählter Länder, einen Basiskurs «Kinder- und Jugendchorleitung», ein Schweizerisches Chorleiter/innen-Treffen, ein Projekt zur Förderung zeitgenössischer Chormusik sowie Podien für lokale Singkultur. Informationen: www.ejcf.ch

Internet

Leseförderung Punkt für Punkt

Auf der Website www.kibukri.ch dürfen Primarschulkinder von der 1. bis zur 6. Klasse Buchkritiken zu gelesenen Büchern schreiben und diese anschliessend mit Sternen bewerten. Die Buchkritiken werden auf der Startseite veröffentlicht. Ein motivierendes Punktesammel-System fördert die Nutzung der Website zusätzlich. Für Lehrpersonen und Eltern kann sie ebenfalls hilfreich sein – einerseits als Hilfe für Buchempfehlungen, andererseits als Instrument, um die Schülerinnen und Schüler am Computer Buchkritiken auf attraktive Weise verfassen zu lassen (anstatt im Aufsatzheft). Die Nutzung der Website ist gratis. Weitere Informationen: www.kibukri.ch

Weiterbildung

Dokumentarfilm hautnah

Nach dem erfolgreichen Start des Weiterbildungsprogramms von achaos-Kinokultur an den Solothurner Filmtagen 2010 und 2011 mit Einführungen in die Filmsprache ist für die kommenden Filmtage 2012 (Samstag 21. bis Montag 25. Januar) ein Fortsetzungskurs zum Thema «Dokumentarfilm» für Lehrpersonen aller Schulstufen und Fachrichtungen geplant. Im cinephilen Umfeld der Werkschau des Schweizer Films erhalten Lehrerinnen und Lehrer in Solothurn die Gelegenheit, ihre Kenntnisse über das Medium Film, insbesondere den Dokumentarfilm zu erweitern und hautnah in die Welt des Schweizer Films einzutauchen. Mit einer in der Kurspauschale inbegriffenen Wochenkarte können die Teilnehmenden während der ganzen Dauer der Filmtage alle Filmprogramme und Anlässe kostenlos besuchen. Info: www.achaos.ch



Smartphone-App

Baukultur mobil

Der Schweizer Heimatschutz fördert den Zugang zur Baukultur neu auch mit einem Ausflugsplaner für mobile Geräte. Auf der App «Architektur und Baukultur», die für iPhone/iPad und Android erschienen ist, sind Informationen zu über 500 Objekten aus der ganzen Schweiz abrufbar. Damit versammelt der Schweizer Heimatschutz diese Informationen erstmals in einer einzigen Datenbank. Dies ermöglicht neben einer thematischen Gliederung auch die Verknüpfung der Daten und deren Anzeige. Der Link zur kostenlosen App «Architektur und Baukultur» findet sich unter www.heimatschutz.ch/app

Smartphone-App


Statistik mobil

Das Bundesamt für Statistik hat seinen Statistischen Atlas als Applikation für das iPad veröffentlicht. Der interaktive Statistische Atlas der Schweiz auf iPad bietet einen modernen und kurzweiligen Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus der gesamten Themenpalette der amtlichen Statistik. Historische Zeitreihen verdeutlichen auch längerfristige Zusammenhänge und regionale Entwicklungen. Je nach Thema sind die statistischen Daten auf den Stufen Gemeinde, Bezirk, Kanton und weiteren Raumgliederungen dargestellt. Info: www.statatlas-schweiz.admin.ch

Bibliotheks-Software

Dokumente im Griff

Das Programm «MedioThek» für Windows und Macintosh von Frei MultiMedia ist in neuer Version erschienen. Es enthält eine Vielzahl von Neuerungen wie z. B. das Speichern und direkte Aufrufen von elektronischen Dokumenten, Bildern und Filmen in Netzwerken. Dadurch lassen sich z.B. in der MedioThek gespeicherte Bilder oder Texte direkt am Bestimmungsort anzeigen oder eine Präsentation auch mit einem Beamer projizieren. Weitere Informationen: www.freimultimedia.ch



Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH
SAH ZENTRALSCHWEIZ
(Eurex salone d'entraide ovrilane GSO)
Soccorso operaio svizzero SOS

BiSt | Fep

Fachstelle Bildung im Strafvollzug
Centre de compétence pour la formation dans l'exécution des peines
Centro di competenza per la formazione nell'esecuzione della pena

Die dem SAH Zentralschweiz angegliederte «Fachstelle Bildung im Strafvollzug BiSt» sucht per 1. Februar 2012 oder nach Vereinbarung

eine Lehrperson Basisbildung im Strafvollzug, 40%

für das Unterrichten von Gefangenen in den Anstalten Thorberg (BE).
Sie verfügen über ein Lehrer/innenpatent, vorzugsweise für die Volksschuloberstufe. Sie haben Erfahrung im Unterrichten von Deutsch, Mathematik, Informatik und allgemeinbildenden Themen.
Weitere Informationen sind zu finden unter www.bist.ch



Die Swiss School Bangkok ist eine von der Schweiz und Deutschland anerkannte und unterstützte Auslandsschule mit rund 220 Schüler/innen und 40 Lehrkräften. Der Unterricht basiert auf einem eigenen, sich an den Luzerner und Thüringer Lehrplänen orientierenden Curriculum und kann im Profil D auf Deutsch oder im Profil E auf Englisch besucht werden. Das Bildungsangebot reicht im neuen, sich im Aufbau befindenden Profil E im kommenden Schuljahr vom Vorkindergarten bis in die 4. Klasse, im traditionellen Profil D vom Vorkindergarten bis zum deutschen Hauptschul- und Realschulabschluss sowie zur Zweisprachigen Schweizer Maturität (Deutsch-Englisch) nach MAR.

Swiss School Bangkok sucht auf den 1. August 2012

Fürs Profil D:

- **ein/e Basisstufenlehrer/in**
- **ein/e Gymnasiallehrer/in Kunst**
- **ein/e Sekundarlehrer/in Mathematik/Physik ***
- **ein/e Fachlehrer/in DaF ***

Fürs Profil E:

- **a Kindergarten Teacher ***
- **a Primary School Grade 4 Teacher ***

Bewerber/innenprofil:

- Muttersprache Deutsch bzw. Englisch
- Fachausbildung und Lehrausweis für die entsprechende Lehrtätigkeit
- min. 2 Jahre Berufserfahrung
- Überdurchschnittliches Engagement, Flexibilität, Qualitätsbewusstsein, Sinn für Innovation und Exzellenz
- Gute Englischkenntnisse (min. B2) und IT-Kenntnisse

Die Schule bietet:

- Arbeit in einem internationalen Umfeld in faszinierender Umgebung
- Erstvertrag mit Verlängerungsmöglichkeit; Gehalt nach den Ansätzen für internationale Lehrkräfte
- Bei mit * gekennzeichneten Stellen Anstellung als Ortslehrkraft
- Unterstützung bei den Reiseformalitäten

Weitere Informationen zur Schule finden Sie auf unserer Webseite www.swisschoolbangkok.org. Für Auskünfte zu den ausgeschriebenen Stellen steht Ihnen der Direktor, Herr Gwerder, unter m.gwerder@swisschoolbangkok.org oder +66-2518-0340, 42-44 gern zur Verfügung.

Ihre Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf mit Foto, Diplome, Arbeitszeugnisse und Referenzen) richten Sie bitte **bis spätestens am 9. Dezember 2011 per E-Mail** unter dem Stichwort der jeweiligen Stelle an Herrn Michael Gwerder, Direktor, jobapplication@swisschoolbangkok.org, mit Kopie an Herrn Jürg Lustenberger, Bildungsdepartement Kanton Luzern, juerg.lustenberger@lu.ch.

Wir freuen uns, aussichtsreiche Kandidaten/innen beim Interview anfangs Januar 2012 in Luzern kennen lernen zu dürfen.



Die Schweizer Schule in Singapur ist eine offiziell anerkannte Auslandsschweizerschule in einer multikulturellen Umgebung: klein, familiär, eingebettet in tropischer Landschaft, weg von verkehrsreichen Strassen und als grosszügige Lernoase angelegt. Zurzeit besuchen 275 Kinder und Jugendliche unsere Schule, mehrheitlich aus der Schweiz, aber auch aus Deutschland und weiteren Nationen.

Auf das neue Schuljahr 2012/13 (Vertragsbeginn 1. August 2012) suchen wir für unsere Primarschule eine

Lehrperson für den Kindergarten 100%

Lehrperson für die Mittelstufe 100%

Lehrperson für Schulische Heilpädagogik 100%

Wir erwarten:

- positive und integrative Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement und hoher Motivationsfähigkeit
- hohe didaktische und pädagogische Fähigkeiten
- versierte Kommunikations- und Organisationsfähigkeit, hohe Flexibilität und Belastbarkeit
- gute Englisch- und Informatikkenntnisse (Office Anwendungen)
- Fähigkeit und Willen, Schulleitbild und schulinternes Qualitätsmanagement zu leben
- Flair im Umgang mit multikulturellem Umfeld
- SHP: Zusatzausbildung für Deutsch als Zweitsprache von Vorteil

Wir bieten:

- ein kompetentes und professionelles Arbeitsumfeld mit moderner Infrastruktur
- eine einmalige multikulturelle Umgebung und eine vielseitige Aufgabe an einer Privatschule
- Dreijahresvertrag (verlängerbar)
- Salär angelehnt an die Lohntabelle des Kantons Zug, Übersiedlungsentschädigung, bezahlte Hin- und Rückreise
- Anteil an die Wohnungsmiete

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Einsendeschluss: Montag, 12. Dezember 2011 (Datum Poststempel)

- Die Vorstellungsgespräche finden am 16./17. Januar 2012 in Zug statt.
- Informationen ersehen Sie auf der Website: www.swiss-school.edu.sg

Ihre Bewerbungsunterlagen erwarten wir per **E-Mail** (Bewerbungsschreiben, tabellarischer Lebenslauf, relevante Diplome, Foto) an den Schulleiter der Swiss School in Singapur, Björn Engeli.

E-Mail: bjoern.engeli@swiss-school.edu.sg

Das vollständige Bewerbungsdossier (im Original) senden Sie bitte bis zum **12. Dezember 2011** an:

Amt für gemeindliche Schulen
Johannes Furrer, Leiter Externe Schulevaluation
Baarerstr. 37
CH-6304 Zug
Telefon 041 728 31 61



Ein Tag im Leben von ...

Heute mit Nimra H. Trab, Lehrer



14. November 2055, 05.00 Uhr Mein HOME-CENTER erhöht die Raumtemperatur, dreht langsam das Licht an und säuselt Musik in meine Ohren. Ich erwache, ziehe mich an und frühstücke. Da das Kennzeichen meines Autos eine ungerade Zahl hat, ist mir heute die Ringstrasse B zwischen 06.00 und 06.30 zugeteilt, und wenn ich diesen Slot nicht erwische, erreiche ich die Schule nicht rechtzeitig. Glücklicherweise reicht es, wie immer. Auf der Ringstrasse wird die Steuerung vom Leitsystem übernommen, und das gibt mir Zeit, mich mit meinem ELECTRONIC-ME (E-ME) zu beschäftigen.

07.30–08.00 Mein erster Termin, ein TSBF-Meeting (teacher to school board feedback). Meine zeitgleich geplante Lektion entfällt, aber Unterricht ist ja auch vergleichsweise unwichtig. Ich lade die gestern Abend vorbereiteten Erläuterungen vom E-ME. Die Schulleitung bedankt sich für das Lob und informiert mich, dass die von mir kritisierten Punkte auf einer Fehleinschätzung beruhen.

08.15–09.00 Ich halte mit Schüler Atron eine Nach-Nach-Nach-Prüfung ab. Nachdem Atron nicht zur Nach-Nach-Prüfung erschienen war und ich ihm eine Rüge hatte erteilen wollen, belehrte mich die Rechtsstelle: Das Einhalten von Terminen sei für Lernende nicht zumutbar und ich hätte eine weitere Prüfung zu schreiben.

09.15–10.00 Ich halte für heute meine erste Lektion ab E-ME.

10.15–11.00 Alle Lernenden sind eingeladen, im MEDIA-CENTER dem live über SAT-EYE übertragenen Fussballenspiel beizuwohnen. Alle zeitgleich geplanten Lektionen entfallen, aber Unterricht ist ja auch vergleichsweise unwichtig.

11.15–12.00 STF-Meeting (students to teacher feedback). Eine meiner Klassen informiert mich, an welchen Stellen ich zu viel verlangt habe oder zu sehr ins Detail gegangen bin und welche Stoffteile ich ganz weglassen kann.

12.15–15.00 Qualitätsgruppen-Sitzung beim Mittagessen. Ich protokolliere die Besprechung zuhanden der Schulleitung, der Schülerorganisation und des Elternrats.

13.15–14.00 Sonderkonvent. Ich wollte kürzlich Schülerin Betra ungenügend bewerten. Seither haben zahlreiche Diskussionen zur Frage stattgefunden, ob ihr das zuzumuten und wie ihr die Nachricht gegebenenfalls zu überbringen sei, bisher ohne Ergebnis. Die heutige Sitzung endet damit, dass der Schulrat meine Note auf 4 anhebt. Meine zeitgleich geplante Lektion entfällt, aber Unterricht ist ja auch vergleichsweise unwichtig.

14.15–15.00 Ich halte eine Lektion ab E-ME, aus der ich aber nach 15 Minuten abberufen werde, weil ich an einer spontan anberaumten Infoveranstaltung zum neuen Sicherheitskonzept der Schule teilnehmen muss.

15.15–17.00 Konferenzschaltung über Lehrplanarbeit. In Zusammenhang mit anderen Fachpersonen diskutiere ich Einwände, die seitens der Eltern- und Schülerverbände zum aktuellen Lehrplan vorgebracht wurden. Die Einwände sind alle zu berücksichtigen, und der Stoffplan ist entsprechend abzuändern.

17.00–18.30 Heimfahrt und Nachtessen.

18.30–22.00 Ich schreibe Berichte und Protokolle, berate Lernende online, bereite mich auf Lektionen vor, die morgen möglicherweise abgehalten werden, und widme mich allen Aufgaben, mit denen mein E-ME an mich herantritt.

Und wieder neigt sich ein erfüllter Tag dem Ende zu. Behütet vom HOME-CENTER und E-ME sinke ich in einen tiefen Schlaf...

Armin P. Barth

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Kinderarmut tut weh

In der Schweiz ist mindestens eine Viertelmillion Kinder von Armut betroffen. Sie leben in Haushalten, die auf Sozialhilfe angewiesen sind oder zu den Working Poor gehören. Die Armut beeinträchtigt die Gesundheit der Kinder, aber auch ihre Schulleistungen.

Wie Hamster in der Mühle?

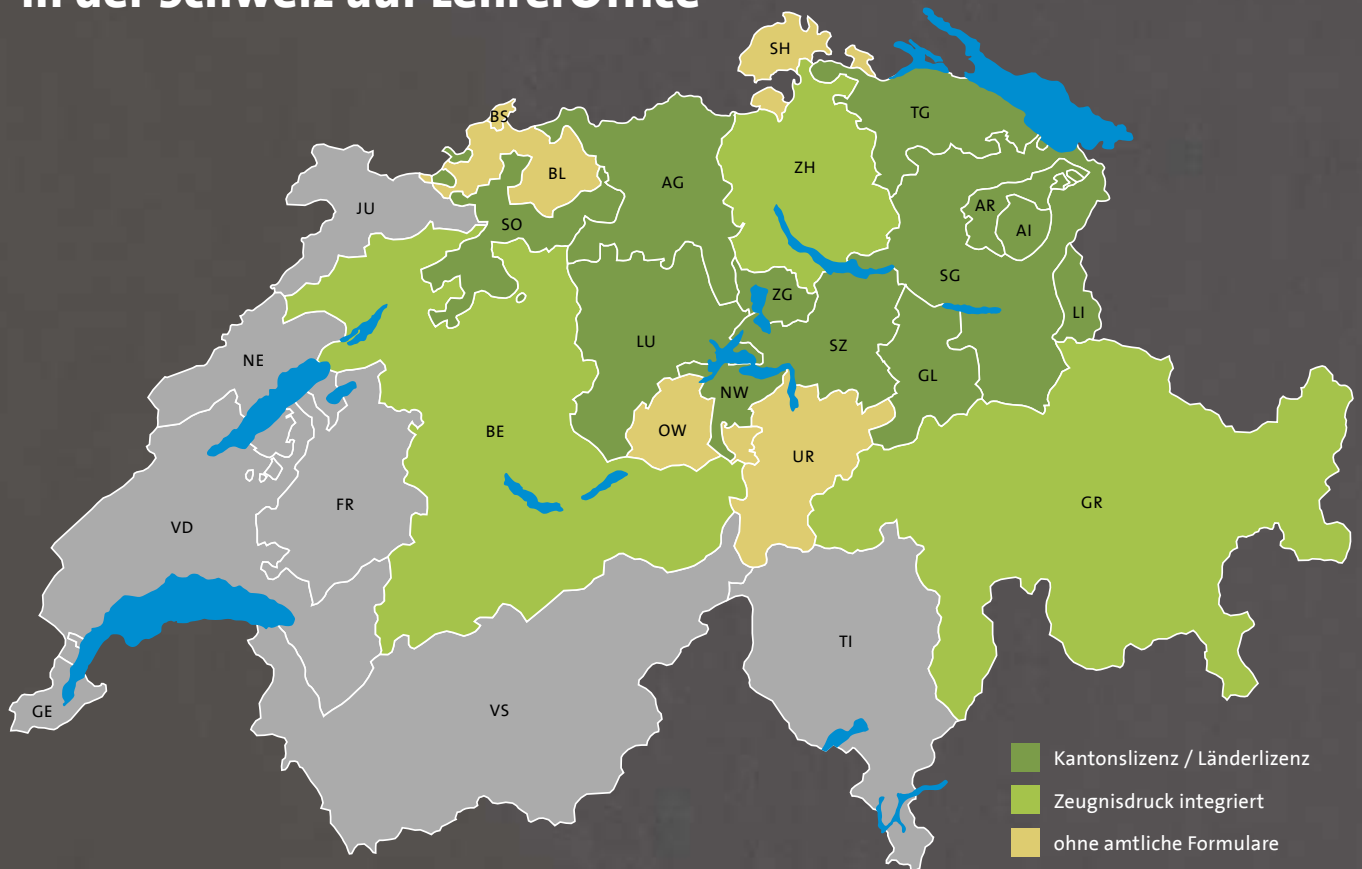
Der Schulinspektor von einst ist verschwunden. An seine Stelle treten Evaluationen und Datensammlungen. Für Lehrpersonen entsteht dadurch der Eindruck eines Verlusts von Kontrolle und Kompetenz. Die LCH-Präsidentenkonferenz widmet sich diesem Thema.

Weiterbildung Holocaust

Lehrerinnen und Lehrer reisten zu einer Fortbildung nach Auschwitz, Zentrum des Völkermordes im Dritten Reich. BILDUNG SCHWEIZ nahm an der Reise teil.

Die nächste Ausgabe erscheint am 6. Dezember.

Über 30'000 Lehrpersonen setzen in der Schweiz auf LehrerOffice



- LehrerOffice hat sich in über 10 Jahren als zuverlässiges Werkzeug bewährt.
- In mittlerweile 11 Kantonen wird LehrerOffice als offizielle Zeugnissoftware eingesetzt.
- Tausende von Lehrpersonen schätzen die einfache Handhabung und den umfassenden Support.

LehrerOffice wurde in unterschiedlichsten Schulumgebungen
erfolgreich eingeführt! Testen Sie noch heute:

www.LehrerOffice.ch